Bezugspreis für Januar durch die Post bezogen 2.00 Mk. ausschl. Bestellgeld in der Stadt Münster 2.00 Mk. frei ins Haus
Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart) „Der Erzähler" „Der Frauen Welt und Heim" „Jugendland" „Der Wanderer" (für Reise, Bäder und Verkehr „Stamm und Scholle" aus Leben und Geschichte der Heimat) „Technik und Erfindung". „Der Münsterländer" (für Feld Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger Warendorfer Anzeiger Westmünsterländer Anzeiger Borken-Bocholter Anzeiger nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise wöchentlich
Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 13 Ecke Hamburger Straße — Fernsprecher Nr. 2448 2449 und 2450
Geschäftsstelle Prinzipalmarkt 13/14. Fernsprecher Nr. 78.
Berliner Redaktion: Paul Fr. Hügen Berlin SW 48. Verl. Gedenkstraße 5. Fernsprecher Nollendorf 883.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Tab mm Höhe. 29 mm breit: kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster sowie für alle amtlichen Finanz-, Sammel-, Markenartikel- u. Vergnügungs-Anzeigen 15 Pfg. für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familien-Anzeigen 8 Pfg., bei Barzahlung 7 Pfg., kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Das mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm).
Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.
Postscheck-Konto Köln 42 114. Erfüllungsort Münster i. W.

Morgen-Ausgabe — Donnerstag, den 20. Januar 1927. — 76. Jahrgang. Nr. 63

Das Wohnungs- und Siedlungswesen vor dem Haushaltsausschuß.

tu **Berlin**, 19. Jan. Der Haushaltsausschuß des Reichstages hielt heute seine 200. Sitzung in dieser Legislaturperiode ab. Der Ausschuß setzte die Beratung des Etats des Reichsarbeitsministeriums beim Kapitel „Wohnungs- und Siedlungswesen" fort. Vom Ministerium wurde erklärt, daß aus dem 50 Millionen-Fonds bisher 17 Millionen Kredite bewilligt worden seien. 16 000 Hektar seien angekauft worden. Die Sanierungsaktion für Flüchtlingssiedler habe begonnen. Der Reichsarbeitsminister erklärte zur preußischen Verordnung über Freigabe der gewerblich genutzten Räume, daß die Wohnungsgesetzgebung zum größten Teil Ländersache geworden sei. Preußen beabsichtige, seine Verordnung am 1. April in Kraft zu setzen, und dann je nach den Auswirkungen eventuell Abänderungsmaßnahmen zu erwägen. Das Reichsmietengesetz werde vorläufig nicht aufgehoben werden. Die Zwangswirtschaft werde einmal aufhören müssen. Die Mieten würden der Geldentwertung allmählich anzupassen sein.

Sodann wurde eine kommunistische Entschließung angenommen, die von der Reichsregierung die Vorlegung eines Gesetzentwurfes fordert, der den Sozialen und wirtschaftlichen Schutz der werktätigen landwirtschaftlichen Pächter sichergestellt.

Preußischer Landtag.

pd **Berlin**, 19. Jan. (Tel.)

Vor Eintritt in die Tagesordnung bezeichnet Abg. **Pieck** (Komm.) die gestrige Mitteilung des Abg. Kuttner (Soz.) über die Beziehungen Sowjetrußlands zur Reichswehr als unwahr. Ohne Aussprache erledigt das Haus zunächst eine Reihe kleinerer Vorlagen. Die noch nicht erledigten Anträge zur Typhusepidemie in Hannover werden an den Hauptausschuß zurückverwiesen. Bei der Fortsetzung der gestern unterbrochenen Beratung der Übersicht über

die Einnahmen und Ausgaben der preußischen Landwirtschaftskammern

bezeichnet

Abg. **Peters** (Soz.) die Tätigkeit der Landwirtschaftskammern als parteiisch.

Abg. Dr. **Hösch** (DN.) weist die Angriffe auf die Landwirtschaftskammern als Partei-Organisation zurück.

Nach weiterer Aussprache, bei der Abg. **Schmelzer** (Ztr.) Fragen der Rheinischen Landwirtschaftskammer und die Abgg. **Biester** (Wirt. Vgg.) und **Wachhorst de Wente** (Dem.) sich mit den Verhältnissen bei der Landwirtschaftskammer in Hannover befassen, wurde der Ausschußantrag abgelehnt, der die Übersicht der Regierung über die Einnahmen und Ausgaben der preußischen Landwirtschaftskammern für erledigt erklärt.

Es folgt die Besprechung eines vom Landwirtschaftsausschuß empfohlenen Antrages der Deutschen Volkspartei, wonach das Staatsministerium ersucht wird, beim Reiche für eine Prüfung der Frage eines

ausreichenden Zollschutzes für Mehl und Zucker

unter Beachtung der Belange für den Kartoffelbau einzutreten.

Abg. **Hoesch** (DN.) weist darauf hin, daß im Gegensatz zu der Vorkriegszeit weit mehr Mehl eingeführt, als ausgeführt werde, weshalb ein starker Zollschutz für Mehl nötig sei.

Abg. **Roesingh** (Ztr.) betont, daß der Ausschußantrag die Erhöhung des Mehlzolles von 10 auf 12 Mark pro Doppelzentner bezwecke. Noch besser sei es, den Zuckerzoll von 10 auf 15 Mark zum Schutze des Zuckerrübenbaues zu erhöhen.

Abg. Graf **Stolberg-Wernigerode** (DV.) legt dar, daß der vorliegende Antrag auch im Interesse der Arbeiter liege, da durch Hebung der Landwirtschaft die ganze Wirtschaft gehoben werde. Der Zollschutz für Zucker sei wegen des Rückganges der Anbaufläche der Zuckerrüben in Deutschland notwendig.

Abg. Frau **Ludewig** (Komm.) lehnt die Lebensmittelzölle überhaupt ab.

Abg. Dr. **Semmler** (DN.) setzt sich besonders für die Erhöhung des Zuckerzolles ein.

Abg. **Thiele** (Soz.) wendet sich gegen die Haltung der bürgerlichen Parteien in dieser Zollfrage. Durch weitere Zollerhöhung würde ein Zuckerpreis von 50—60 Pfg. im Kleinhandel zu erwarten sein. Ähnlich liege es beim Mehl.

Abg. Graf **Stolberg-Wernigerode** (DV.) wendet sich gegen die Kommunisten. Durch einen gesteigerten Mehlschutz komme die deutsche Müllereiindustrie wieder in Betrieb. Die Preissteigerung sei nur eine vorübergehende Erscheinung.

Nachdem noch Abg. **Thiele** (Soz.) gegen den Vorredner polemisierte, wurde die Aussprache geschlossen.

Der Ausschußantrag wird mit den Stimmen der Rechtsparteien und des Zentrums angenommen.

Das Haus stimmte ohne Aussprache der Ausschußfassung der deutschnationalen Anträge über den Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals zu.

Das Gesetz über Bereitstellung von Staatsmitteln zur verstärkten Förderung des Baues von Landarbeiterwohnungen, wird nach den Ausschußbeschlüssen angenommen.

Es folgt die Beratung des Ausschußantrages, wonach der Ausschuß für das besetzte Gebiet aufgelöst und ein neuer Ausschuß für das westliche Grenzgebiet von 29 Mitgliedern eingesetzt werden soll dem die vorliegenden Anträge über das Westprogramm zu überweisen sind.

Finanzminister Dr. **Höpker-Aschoff** warnt in der Aussprache vor neuen Sonderausschüssen. Die Erfahrungen mit dem Ostausschuß ermutigen keineswegs dazu. Man möge die einschlägigen Anträge besser dem Hauptausschuß überweisen.

Nach kurzer Aussprache wird der Antrag auf Zurückverweisung des Gegenstandes (Einsetzung eines neuen 29er Ausschusses für das westliche Grenzgebiet) an den Ausschuß mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der deutschnationalen und Zentrumsanträge auf

Ermäßigung der Gerichtsgebühren.

Abg **Göbel** (Z) erstattete den Ausschußbericht. Der Ausschuß lehnt die Anträge ab und fordert in einem Entschließungsantrag Vorlegung eines Gesetzentwurfes, den ein Vertreter des Justizministeriums innerhalb der nächsten drei Monate in Aussicht stellte.

Abg **Brunk** (Dntl.) weist auf die Unlogik hin, daß im vorigen Jahre die übergroße Mehrheit des Reichstages die wirtschaftlich notwendigen Zusammenschlüsse erleichterte, die in Preußen dagegen mit übergroßen Gebühren belastet wurden. Die Mittel- und Linksparteien seien achilos über eine Eingabe der großen Wirtschaftsorganisationen hinweggegangen.

Abg **Eichhoff** (DVP) weist die Anschuldigungen des Abg. Kuttner (Soz.) gegen die Industrie als ungerechtfertigt zurück. Die Gebühren müßten mindestens für die jetzige Notzeit unbedingt herabgesetzt werden.

Abg. **Schwenk**-Berlin (Kom.) lehnt das Gesetz ab.

Abg. **Grziwek** (Dem.) bezeichnet eine Vereinheitlichung der Gebühren in den deutschen Ländern als sehr erstrebenswert. Jetzt sei es so, daß Bayern die Gerichtsgebührensätze am meisten ermäßigt habe und vom Reich die Fehlbeträge einfordere.

Abg. **Freiherr von Wangenheim** (WP) begrüßt die Vorlage.

Dann schließt die Besprechung in zweiter Lesung.

Die Abstimmungen werden voraussichtlich am Donnerstag stattfinden.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag zwölf Uhr. (Kleine Vorlagen.)

Wichtige Abänderungsvorschläge zum preußischen Gewerbesteuer-Gesetzentwurf.

Der Einzelhandels-Verband für Rheinland und Westfalen schreibt:

Aus der im Hauptausschuß des preußischen Landtages begonnenen Aussprache über die Neuregelung der preußischen Gewerbesteuer für 1927, kann man bereits entnehmen, daß der vorgelegte Gesetzentwurf wesentliche Abänderungen erfahren wird, um die in dem Gesetzentwurf enthaltenen zahlreichen Steuerumgehungsmöglichkeiten zu beseitigen.

Der vorliegende Gesetzentwurf zur Neuregelung der Gewerbesteuer in Preußen erklärt die Miet- und Pachtzinsen der dem Gewerbebetrieb dienenden Gebäudeteile oder gepachteten Räume in der Hauptsache für abzugsfähig. Es scheint wesentlich, daß in das Gesetz noch Bestimmungen hineingearbeitet werden, die es unmöglich machen, aus der Neufassung des § 5 Steuerumgehungsmöglichkeiten herzuleiten. Zunächst muß bestimmt werden, daß nur der Teil der Miet- und Pachtzinsen abzugsfähig sein soll der nicht über die von gleichartigen Betrieben unter ähnlichen Verhältnissen üblicherweise gezahlten Miet- und Pachtzinsen hinausgeht.

Im Gesetz wäre dies durch folgende Fassung des Absatz 2 zum § 5 des geltenden Gewerbesteuergesetzes zum Ausdruck zu bringen:

(2) Zu den abzugsfähigen Betriebsausgaben gehören nicht: . . . der Teil der Miet- und Pachtzinsen der dem Gewerbebetrieb dienenden gemieteten oder gepachteten Grundstücke, Gebäude, Räumlichkeiten und Betriebsmittel, der über die von gleichartigen Betrieben unter ähnlichen Verhältnissen üblicherweise gezahlten Miet- und Pachtzinsen hinausgeht.

Besonders in den Fällen wo der Miet- und Pachtzins ganz oder teilweise in einem Verhältnis zum wirtschaftlichen Ertrag des Unternehmers steht oder nach Merkmalen bezeichnet wird, die mit Art oder Umfang des Unternehmens in Zusammenhang stehen, ist Vorsorge zu treffen, daß die zwischen Mieter und Vermieter bezw. Pächter und Verpächter geschlossenen Verträge nicht zu einer Steuerumgehung mißbraucht werden. Auch ist es notwendig, daß die Miet- bezw. Pachtverträge, die zwischen Verwandten und Verschwägerten geschlossen sind, eine besondere Behandlung im Gesetz erfahren. Vor allen Dingen aber scheint es wesentlich, daß der Miet- und Pachtzins nicht abzugsfähig ist, wenn der Vermieter oder Verpächter rechtlich oder tatsächlich an dem Unternehmen oder seiner Führung beteiligt ist oder in einem Angestelltenverhältnis zu ihm steht.

Die vorstehenden Forderungen würden zweckmäßigerweise in dem endgültigen Gesetz durch folgende Bestimmungen Berücksichtigung finden können:

„Die Miet- und Pachtzinsen scheiden in voller Höhe aus den abzugsfähigen Betriebsausgaben aus, wenn

a) der Miet- und Pachtzins nach dem Vertrage ganz oder teilweise in einem Verhältnis zum Umsatz oder wirtschaftlichen Ertrag des Unternehmens steht oder nach Merkmalen bezeichnet wird, die mit Art oder Umfang des Unternehmens in Zusammenhang stehen;

b) der Betriebsinhaber und Vermieter in einem Verwandtschafts- oder Verschwägerungsverhältnis bis zum 3. Grad zueinanderstehen;

c) der Vermieter rechtlich oder tatsächlich an dem Unternehmen oder seiner Führung beteiligt ist oder in einem Angestelltenverhältnis zu ihm steht."

Es wird außerdem als Mangel empfunden, daß der vorliegende Gesetzentwurf denjenigen Gewerbetreibenden, die ihr Geschäft in eigenen Räumen betreiben, weder die Abzugsfähigkeit der Kosten, die auf die auf den Gewerbebetrieb entfallenden Räume Bezug haben, noch die Abzugsfähigkeit einer Rente für den Teil des Gewerbekapitals, der durch die gewerblichen Räume dargestellt wird zugesteht. Diesem Mangel muß abgeholfen werden.

Sodann erscheint es notwendig, daß diejenigen Betriebe, deren Leitung sich nicht am Betriebsort befindet, mit einer Mindestgewerbeertragssteuer belegt werden.

Die in letzter Zeit des öfteren vertretene Forderung, die Gewerbeertragssteuer müßte mindestens 50 Prozent des gesamten Gewerbesteueraufkommens einer Gemeinde decken, können wir unter keinen Umständen als richtig anerkennen, müssen vielmehr verlangen, daß dieser Forderung nicht entsprochen wird.

Schließlich erscheint es notwendig, bei den Beratungen über den Gewerbesteuergesetzentwurf die Berechtigung der Forderung im Auge zu behalten, daß die Belastung durch die Gewerbesteuer erträglich bleibt. Um der zum Teil willkürlichen Belastung der Handel- und Gewerbetreibenden durch die Gewerbesteuer entgegenzuwirken, halten wir eine gesetzliche Bestimmung über den Höchstbetrag an gewerbesteuerlicher Belastung für notwendig, bis zu dem ein Gewerbebetrieb, der nicht in der Form einer juristischen Person betrieben wird, belastet werden kann.

Die verworrene Lage.

Unklare Beschlüsse der Fraktionen.

S **Berlin**, 19. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Der Reichstag ist heute nach fünfwöchiger Weihnachtspause zum ersten Mal im neuen Jahre zusammengetreten. Die Sitzung war verhältnismäßig gut besucht und von nur kurzer Dauer, da ja nur einige kleine Vorlagen auf der Tagesordnung standen. Der Reichstag tagte ohne verantwortliche Regierung, da die Regierungskrise noch keine Lösung gefunden hat. Er wird auch in den nächsten Tagen, solange keine verantwortliche Regierung da ist, sich nur mit kleineren Vorlagen beschäftigen.

In den Wandelgängen und im Restaurant des Reichstages war naturgemäß die Lösung der jetzigen Krise Gegenstand allgemeiner Debatte. Welche Lösung diese Krise finden wird, kann heute noch niemand sagen, da nach dem Zusammentritt der Fraktionen die Lage noch verworrener geworden ist als vorher, wo nur die Fraktionsführer und berufenen Vertreter der verschiedenen Parteien miteinander verhandelten. Wir haben bereits den Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in unserer Abendausgabe vom 19. Januar veröffentlicht, der dahingeht, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sich ihre letzte Entscheidung vorbehalte, bis über Zusammensetzung und Programm eines solchen Kabinetts Klarheit bestehe. Die Sozialdemokraten weichen also einer klaren positiven Entscheidung aus. Das ist aber noch mehr der Fall bei der Deutschen Volkspartei und der Demokratischen Partei, und bei den beiden letztgenannten Parteien ist das umsomehr unverantwortlich, als sie dem alten Kabinett der Mitte angehört haben und auch ohne weiteres dem neuen Kabinett der Mitte angehören sollen.

Die Deutsche Volkspartei hielt eine mehrstündige Sitzung ab und gab zum Schluß derselben folgendes Communiqué heraus: „Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei nahm in ihrer heutigen Sitzung die Berichte ihrer Abgeordneten Dr. Scholz und Dr. Curtius über den bisherigen Gang der Regierungsbildung entgegen. Die Fraktion sprach dem Abgeordneten Dr. Curtius den Dank für seine Führung der Verhandlungen aus und erklärte sich einmütig mit der Art dieser aussichtsreich geführten Verhandlungen einverstanden. Die Fraktion stellte fest, daß infolge des Abbruches dieser Verhandlungen durch die Zentrumsfraktion die Frage nicht endgültig geklärt ist, ob die sachlichen Voraussetzungen für ein Zusammenwirken mit der deutschnationalen Fraktion auf innen- und außenpolitischem Gebiete gegeben sind Die Fraktion betraut ihren Vorsitzenden mit der Weiterführung der Verhandlungen und wird diese auf der Grundlage ihrer bisherigen Beschlüsse führen."

Dieses Communiqué enthält recht viele Rätsel, und es ist eigentlich nur für die Männer um Curtius klar geworden, daß seine Verhandlungen „aussichtsreich geführt worden sind". Um das orakelhafte dieses Communiqués der Deutschen Volkspartei zu ergründen, hat der Vorstand der Zentrumsfraktion, der heute abend noch tagte, den Reichskanzler Dr. Marx beauftragt, sich mit den Führern der Deutschen Volkspartei in Verbindung zu setzen, um eine klare Aussiegung des obigen Communiqués von der Deutschen Volkspartei zu erhalten und vor allem diese zu einer Entscheidung zu bringen.

Ebenso wird sich der Reichskanzler mit der Demokratischen Fraktion ins Benehmen setzen, die gleichfalls einer klaren Entscheidung in ihrer Fraktionssitzung ausgewichen ist. Die offiziöse Meldung über die heute Fraktionssitzung der Demokraten besagt: „Die Deutsche Demokratische Fraktion, die sich durch alle berufenen Vertreter stets für die Reichswehr eingesetzt und deren Entpolitisierung als Voraussetzung der Wehrhaftigkeit der Nation gefordert hat, mißbilligt es auf das schärfste, daß ein General in die Politik eingreift und hierbei verletzende und durch Tatsachen widerlegte Angriffe gegen die Deutsche Demokratische Partei erhebt. Sie ersucht ihren Vorstand, die nötigen Schritte gegen die Wiederholung eines solchen Vorganges und für Beseitigung der Mißstände, die ihm zugrunde liegen, zu tun, weil nur dann die Reichswehr eine Sache des gesamten Volkes werden kann."

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung hat in ihrer heutigen Fraktionssitzung folgenden Beschluß gefaßt: „Die Wirtschaftliche Vereinigung, deren Vertreter bisher noch nicht über ihre Stellungnahme befragt worden sind, hält an ihrem alten Standpunkt fest, daß sie sich keinem Kabinett gegenüber dauernd binde, sondern ihre jeweilige Entscheidung nach den wirtschaftlichen Bedürfnissen der von ihr vertretenen Volkskreise treffen muß. Im Interesse dieser Volkskreise würde sie Bedenken gegen ein Kabinett der Mitte haben, das in sozialpolitischen Beziehungen zu weitgehende Bindungen eingeht."

Inzwischen sind allerhand Kräfte am Werke, um den Bemühungen Dr. Marx' möglichst viel Hindernisse zu bereiten. So schreibt die „Vossische Zeitung" in ihrer heutigen Abendausgabe u. a.: „Nicht minder bedeutsam wird der Beschluß der Deutschen Volkspartei sein, die sich entscheiden muß, ob sie es auf sich nehmen will, eine Kombination Marx zu Fall zu bringen, besonders nach der Rede des Grafen Westarp und dem gestrigen Beschluß des Fraktionsvorstandes des Zentrums, der ein deutliches Dementi aller Behauptungen von einer beabsichtigten Rechtsschwenkung des Zentrums ist. Man kann es einmal offen aussprechen, daß diese Erklärung des Zentrums ein Desavou des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns ist, der auf eigene Faust ohne Wissen und ohne Einverständnis mit den führenden Persönlichkeiten des Zentrums oder gar der Fraktion der Rechtsparteien gewisse Hoffnung auf die Schwenkung des Zentrums gemacht hat. Da man sich jetzt in der Deutschen Volkspartei davon überzeugt hat, daß der geschäftige Herr Dr. Brauns weder im Auftrag noch mit Wissen, am allerwenigsten aber mit Zustimmung seines Fraktionsvorstandes und seiner Fraktion gesprochen hat, wird man dort wohl gewisse Hoffnungen begraben und begreifen, daß bei einem Scheitern der Mitte nur noch die Auflösung übrig bleiben wird."

Die Verdächtigungen des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns müssen mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Es ist unzutreffend, daß Dr. Brauns weder mit noch ohne Wissen der Fraktion mit den Rechtsparteien verhandelt hat. Gerade Dr. Brauns steht schon die ganze Zeit über auf dem Standpunkt und hat auch uns ermächtigt, dieser seiner Meinung Ausdruck zu geben daß unter den jetzigen innerpolitischen Verhältnissen nur eine Große Koalition, oder zum mindesten ein Kabinett der Mitte mit Anlehnung nach links möglich ist.

*

Der ehemalige preußische Innenminister Severing hat heute seine parlamentarische Tätigkeit wieder aufgenommen. Unter der Ueberschrift „Der Weg aus der Krise" beschäftigt er sich in der letzten Nummer der sozialistischen Monatshefte mit der Bildung der Regierung und plädiert für die Mitarbeit der Sozialdemokraten in der Reichsregierung.

Die erste Reichstagssitzung im neuen Jahr.

pd **Berlin**, 19. Jan. (Tel.)

Präsident **Loebe** eröffnet die erste Sitzung um 3 Uhr, und begrüßt die Abgeordneten im neuen Jahre. Er gedenkt dann des Ablebens des Abg. Zubeil (Soz.), der dem Reichstage 33 Jahre angehört hat. Sein Nachfolger ist der Abgeordnete Heinig (Soz.)

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhebt

Abg. **Stöcker** (Komm.) Einspruch gegen die Verschleppung der Regierungskrise. Man solle dem grausamen Spiel ein Ende machen und diesen Reichstag auflösen. Der Redner legt einen Antrag vor, wonach der Reichstag die Auflösung des Reichstages verlangt

Abg. **Leicht** (Bayr. Vpt.) widerspricht der sofortigen Behandlung des Antrages, der damit zunächst erledigt ist.

Der Gesetzentwurf über die Regelung des Arbeiterverkehrs an der deutsch-saarländischen Grenze wird ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen.

Es folgt dann die erste Beratung des Gesetzentwurfes über die Reichswohnungszählung im Jahre 1927 und die Feststellung der Zahl der Wohnungssuchenden. Die Wohnungszählung soll in allen Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern erfolgen. Die Landesbehörden können bestimmen, daß die Zählung auch auf kleinere Gemeinden erstreckt wird oder daß die in Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern unterbleibt.

Abg. Dr. **Frick** (Völk.) fordert eine Statistik über die ostjüdische Einwanderung seit 1914, die zur Wohnungnot erheblich beigetragen habe. Auf Antrag des

Abg. **Steiniger** (DN.) wird die Vorlage dem Wohnungsausschuß überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes zur Änderung der Gewerbeordnung über die Zulassung zum Hebammenberuf. Danach können u. a. die Länder, insbesondere die Niederlassungsfreiheit der Hebammen, einschränken.

Abg. Frau **Arendsee** (Komm.) befürchtet, daß darunter die ausreichende Versorgung von Stadt und Land mit Hebammen, gefährdet wird.

Auf Antrag des Abg. **Esser** (Ztr.) wird die Vorlage dem sozialpolitischen Ausschuß überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 3 Uhr: Kleine Vorlagen (Gerichtskosten, Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten). — Schluß ¾4 Uhr.

Aus dem Ältestenrat des Reichstages.

pd **Berlin**, 19. Jan. In der heutigen Sitzung des Ältestenrates wurde beschlossen, möglichst die Plenarsitzungen in den Tagen vom 27 Januar bis 2. Februar einschließlich wegen der thüringischen Landtagswahlen ausfallen zu lassen.

Briand vor dem Auswärtigen Ausschuß der Kammer.

tu **Paris**, 19. Jan. Der Auswärtige Ausschuß der Kammer trat heute unter dem Vorsitz Franklin Bouillons zusammen, um den Bericht des Außenministers Briand entgegenzunehmen. Dieser verbreitete sich ausführlich über die in Locarno, Genf und Thoiry verfolgte Politik und versicherte, daß er in jedem Augenblick in voller Übereinstimmung mit der Regierung gehandelt habe. Er schilderte darauf, wie die interalliierte Kontrollkommission am 31. Januar durch die Investigationskommission des Völkerbundes ersetzt werden soll, deren Vorsitzender der französische General Baratier ist. Bezüglich der Rheinlandräumung versicherte Briand, daß die Frage in Genf nicht aufgeworfen worden sei und protestierte gegen den in dieser Frage gegen ihn unternommenen Feldzug. Briand gab dann einen Überblick über die Lage in Europa, wie auch im fernen Osten und betonte, daß Frankreich überall eine Politik des Friedens verfolgt habe. Der Außenminister beantwortete hierauf die Fragen, die an ihn von verschiedenen Mitgliedern der Kommission gestellt wurden. Er erklärte zu wiederholten Malen, daß in der Durchführung seiner Politik in keinem Augenblick Regierung und Parlament in schwerwiegenden Fragen vor vollendeten Tatsachen gestellt worden seien und daß er in der Zukunft weiter so handeln werde.

Von unterrichteter Seite erfährt der Vertreter der TU. über den Verlauf der Sitzung noch folgendes: Auf Befragen erklärte Briand, daß er bereit sei, sich mit Deutschland über eine vorzeitige Räumung zu verständigen, wenn er Klarheit über die Entwickelung der Dinge zwischen heute und dem 1. Februar oder nach den Beschlüssen der Investigationskommission des Völkerbundes habe, Beschlüsse übrigens, in die er volles Vertrauen setze. Auf der anderen Seite versicherte Briand, daß er nicht das geringste Mißtrauen gegenüber Deutschland habe. Zu Beginn der Sitzung ereignete sich ein bemerkenswerter Zwischenfall. Der Vorsitzende der Heereskommission, General Girod, hatte gestern Briand um die Erlaubnis gebeten, daß die Mitglieder der Heereskommission der Sitzung beiwohnen dürften. Briand erklärte seine Zustimmung. Die Ausschußmitglieder verweigerten jedoch heute den Militärs den Zutritt zum Sitzungssaal.

Der Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko.

Erklärung der mexikanischen Regierung zum Konflikt mit den Vereinigten Staaten.

Mexiko, 18. Jan. Der Agencia Duems zufolge veröffentlicht die mexikanische Regierung eine Erklärung zum Konflikt mit den Vereinigten Staaten, in der es unter anderem heißt: Pressenachrichten aus den Vereinigten Staaten lassen erkennen, daß die Gegner Mexikos bemüht sind unter dem Vorwand, daß die mexikanische Regierung die Politik der Vereinigten Staaten in Nicaragua zu durchkreuzen suche und durch die Anerkennung der Petroleumgesetze die auf legalem Wege erworbenen Rechte amerikanischer Bürger umstoße, einen ernsten Konflikt zwischen beiden Ländern herbeizuführen. Wer die Machtverhältnisse zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten kennt — und die ganze Welt kennt sie — der wird den Gedanken für völlig abwegig halten, daß Mexiko versuchen wolle, bewaffnet den Vereinigten Staaten gegenüber aufzutreten. Mexiko hat in Nicaragua keinerlei politische Interessen. Die Beweggründe, die zur Anerkennung der Regierung Sacasas führten, hat der Präsident von Mexiko in Erklärungen auseinandergesetzt, die von der Presse bekanntgegeben wurden. Die Anerkennung basiert speziell auf dem Abkommen, das die Vereinigten Staaten in Gegenwart von Vertretern Mexikos mit Guatemala, Costarica, Honduras, Nicaragua und Salvador im Washingtoner Friedens- und Freundschaftsvertrag vom 20. Dezember 1907 trafen, der am 7. Februar 1923 in Gegenwart der Delegierten der Vereinigten Staaten erneuert wurde. Dieser enthält die Verpflichtung, keine Regierung anzuerkennen, die durch Staatsstreich oder Revolution zur Herrschaft gekommen sei, solange sie nicht durch eine frei gewählte Volksvertretung als verfassungsmäßig anerkannt sei. Mexiko hat wiederholt freiwillig erklärt, die Anwendung der Petroleumgesetze und anderer Bestimmungen bedeute nicht die Aufhebung legal erworbener Rechte. Es hat mit verschiedenen Nationen und auch mit den Vereinigten Staaten Abkommen getroffen über die Bildung von gemischten Kommissionen zwecks Prüfung der Reklamation von Ausländern gegenüber Mexiko. Amerikaner können bei der mexikanisch-amerikanischen Kommission in Washington Schutz finden und sich ihr Recht verschaffen. Mexiko verschließt sich nicht einer Verständigung und gerechten Regelung und sein Verhalten und seine Vorschläge beweisen deutlich und unwiderlegbar, daß es gewillt ist, die internationalen Verpflichtungen zu erfüllen und die Grundsätze der Billigkeit in Anwendung zu bringen. Die amerikanische Regierung, die so sehr für den Gedanken eines internationalen Schiedsgerichts kämpft, würde ihren eigenen Grundsätzen den Rücken kehren, wenn sie Gewalt vor Recht gehen ließe, und damit eine Haltung an den Tag legen, die völlig unverständlich wäre.

Ein Rückzug Kelloggs in der Mittelamerika-Politik.

tu **Newyork**, 19. Jan. (Tel.) In der gestrigen Sitzung des Senates gab Staatssekretär Kellogg in einer Unterredung mit Coolidge eine Erklärung ab, die zweifellos einen Rückzug in der Mittelamerika-Politik darstellt. Kellogg erklärte unter Bezugnahme auf die Entschließung des demokratischen Senators Robinson, in der die Verweisung des Ölkonfliktes mit Mexiko an ein Schiedsgericht gefordert wurde, daß die Regierung die Entschließung willkommen heiße und das Schiedsverfahren eine der Richtlinien der amerikanischen Politik sei. Die Entschließung Robinsons wurde mit knapper Mehrheit angenommen. In der Begründung seiner Entschließung machte Robinson u. a. noch den Vorschlag, daß Calles und Coolidge an der Grenze eine Zusammenkunft zur Festlegung der Einzelheiten des Schiedsverfahrens haben sollten.

Kurze Nachrichten.

Die Filmprüfstelle in München hat den im vorigen Jahre bei dem Nürnberger Armee- und Marinetag aufgenommenen Film teilweise verboten, weil die Vorführung geeignet sei, die Beziehungen Deutschlands zu den auswärtigen Staaten zu gefährden.

Der Kampf gegen das Opium.

Der Kampf gegen das Opium ist im letzten Jahrhundert mit größerem Eifer geführt worden, als es bis dahin der Fall war. Die Erfolge dieses Kampfes lassen allerdings noch sehr zu wünschen übrig. Immer wieder überlönen geschäftliche Rücksichten die Bedenken, die vom Standpunkt der Moral und der Volkshygiene gegen dieses Rauschgift erhoben werden. Für die beiden größten Produktionsgebiete des Opiums, das bekanntlich aus dem Mohn gewonnen wird — China und Japan —, bedeutet der Opiumverbrauch einen sehr gewinnbringenden Handelsartikel. Das meiste Opium wird in China erzeugt und ist auch trotz der sehr strengen Verbote, die 1906 noch unter der kaiserlichen Regierung dagegen erlassen worden sind, nicht wesentlich im Verbrauch zurückgegangen. Auch in Indien wird zur Zeit kaum viel weniger angebaut als früher. Man schätzt die gesamte Welterzeugung an Rohopium auf rund 45 Millionen Kilo. Das war schon im Jahre des Verbote 1906 ein Wert von beinahe 1000 Millionen Mark. Bei der beträchtlichen Steigerung der Opiumpreise dürfte sich der Wert ungefähr verdoppelt haben. Das indische Opiummonopol brachte der indischen Regierung bis zu Beginn des Weltkrieges jährlich rund 7 Millionen Rupien. Man kann es verstehen, wenn daher aus wirtschaftlichen Bedenken heraus die Hemmungen gegen eine wirksame Bekämpfung des Opiumlasters erwachsen. Allerdings ist es nicht die breite Masse, denen der Gewinn aus dem Opium zufließt. Der chinesische und indische Mohnpflanzer, der also die Pflanze anbaut, aus der das Opium gewonnen wird, macht dabei nur ein schlechtes Geschäft. In China verarmen die hauptsächlichsten Mohnerzeuger von Jahr zu Jahr mehr. Die Opium-Großhändler, die in Schanghai und Honkong sitzen, sind es, die aus dem Opium diese exorbitanten Gewinne ziehen. Ein großer Teil des indischen Opiumbedarfs wird durch Einfuhr von China aus gedeckt. Der Verbrauch an Opium verteilt sich anteilig so, daß die Produzenten etwa zwei Drittel der gesamten Produktionsmenge selbst verbrauchen und nur ein Drittel dem internationalen Handel zuführen. Das ist also die geschäftliche Seite dieses Rauschgiftes.

Die volkshygienische Wirkung des Opiums unterliegt derselben doppelten Beurteilung wie der Alkohol bei uns in Mitteleuropa. Ein Teil hält das Opium, unseres Erachtens nach mit Recht, für eines der verheerensten Genußgifte, während der andere Teil in ihm ein so angenehmes Rauschmittel erblickt, daß mit allen Opfern gern erkauft wird, weil es ungeahnte Wonnen vermittelt. Ueber die Gefährlichkeit des Opiums gehen also die Meinungen auseinander. Man weiß auch nicht, in welcher Form es schädlicher wirkt, ob geraucht oder gegessen, und welche Bedingungen des Genusses eigentlich zu den schweren körperlichen und geistigen Schädigungen führen. Man neigt zu der Annahme, daß Opium in mäßigen Mengen und gelegentlich genossen, harmlos sei. Man stellt es im Orient vergleichsweise für ebenso harmlos dar wie der Europäer den mäßigen Alkoholgenuß. Fest steht, daß die Annehmlichkeiten, die der Opiumrausch erzeugt, in ihr Gegenteil verkehrt werden, wenn es übermäßig genossen wird. Der übermäßige Gebrauch des Opiums hat unter den Völkern des Orients aufgeräumt wie kaum Seuchen. Letztlich genau zutreffende Zahlen über den Konsum dieses Giftes in China sind leider nicht vorhanden; jedoch haben die Japaner in Formosa durch systematische Beobachtung feststellen zu können geglaubt, daß der chinesische Gewohnheits-Opiumraucher täglich etwa 3,5 Gramm verbraucht. Das wäre etwa das Siebenfache, was hier in Europa als Höchstleistung gilt. Der Opiumesser in Indien nimmt bedeutend weniger zu sich. Aber immerhin ist der Mißbrauch mit Opium doch so stark, daß die fürchterlichsten Verheerungen unter dem Volksbestand angerichtet werden. Ganze Länderstriche sind vernichtet und entvölkert worden durch diesen übermäßigen Opiumgenuß.

Da der Verbrauch dieses Giftes von zwei sehr starken menschlichen Leidenschaften seine Antriebe erfährt, von der Gier nach Genuß und der Gier nach Gewinn, so ist naturgemäß der Kampf dagegen ungemein schwer. Man hofft in den Kreisen, die die bisherigen abträglichen Wirkungen des Opiums mit größter Besorgnis verfolgen, daß nunmehr vom Völkerbund aus in einer Weise dagegen wird angegangen werden können, daß diese Geißel der Völker des Orients, aber auch Europas, zum Stillstand gebracht wird.

Aus aller Welt.

Die polnische Sprachverfügung für die Danziger Eisenbahner.

b **Berlin**, 19. Jan. (Tel.) Wie die Blätter erfahren, steht Danzig das Recht zu, gegen die soeben erfolgte Verfügung des polnischen Verkehrs-Ministeriums, wonach die Eisenbahn-Beamten in Danzig polnisch lernen sollen, Einspruch beim Völkerbunds-Kommissar zu erheben.

Beginn der Danziger Verfassungskämpfe.

tu **Danzig**, 19. Jan. Im Danziger Volkstag begann heute die erste Lesung der verschiedenen Gesetzentwürfe über die vom Völkerbund geforderte Aenderung der Danziger Verfassung. Die Verkleinerung des Senats und des Volkstages brachte eine stürmische Debatte um den Gesetzentwurf der Koalitionsregierung und den Entwurf der Sozialisten. Während die Regierungsparteien die Herabsetzung der Senatorenzahl von 22 auf 16 und der Zahl der Volkstagsabgeordneten von 120 auf 72 fordern und neben 10 parlamentarischen Senatoren 6 Beamtensenatoren verlangen, wollen die Sozialdemokraten die Zahl der Volkstagsabgeordneten nicht unter 85 bemessen wissen und die beamteten Senatoren abgeschafft sehen. Da die verfassungsändernden Gesetze keine Zweidrittelmehrheit erreichen werden, dürfte die ganze Angelegenheit bis nach den Neuwahlen vertagt werden.

Polnische Einmischung in die Pariser Verhandlungen.

tu **Paris**, 19. Jan. (Tel.) Der polnische Botschafter in Paris, Chlakowsky, hat der Botschafterkonferenz ein Memorandum seiner Regierung zu der Frage der Befestigungsanlagen an der ostpreußischen Grenze überreicht.

Aus der Stadt.

Münster, 20. Januar.

Des Rates Spielleute.

Dr. Ernst Hövel macht in der Weihnachts- und Januarnummer des „Schohus", des Organs der münsterischen Gesamtgilde, außerordentlich interessante Mitteilungen über „Des Rates Spielleute", also über die altmünsterische Stadtkapelle, die man, wenn man will, als Vorgänger des jetzigen Städtischen Orchesters betrachten könnte, wenn auch ihre Funktionen weniger künstlerischen Zwecken als vielmehr dem Verlangen des Rates und der Bürgerschaft nach Lust und Freude dienten. Danach war ja auch ihre Zahl nicht angetan, denn bis ins 17. Jahrhundert hinein kannte man höchstens vier dieser Stadt-Spellüde oder piper; man konnte den vierten nicht einmal zu ihnen rechnen; denn tagsüber hatte er das verantwortungsvolle Amt zu versehen, als Wächter auf dem Lambertiturm zu sitzen. Um ihr ehrsames Handwerk zu beweisen, taten sie sich zunftgemäß zur Cäcilienbruderschaft zusammen, als aber 1599 die Cäcilienbrüder einem nicht zu ihnen gehörenden Musiker verwehrten, mit seiner Kapelle in Münster zu spielen, beschloß der „ehrbar und wolweise Rat", den Stadtpipern zu eröffnen, daß ihre Bruderschaft als nicht zu Recht bestehend erachtet werde.

Eigentlich führten diese Leute ein recht gutes Leben. Sie waren frei von Stadtschatzungen, „und auch sonst zeigte der hohe Rat volles Verständnis dafür, daß die Stadtmusik schließlich doch einen Teil des Glanzes und Ansehens der Stadt bedeutete". Zweifellos ist vielen die prächtige Mantelschließe bekannt, die Johann Balcke im Jahre 1606 in Silber trieb und mit dem Stadtwappen in Email schmückte. Es ist das einzige uns erhalten gebliebene Stück dieser Art und ein Meisterwerk der Edelschmiedekunst der damaligen Zeit. Mit Freuden begrüßen wir es daher, daß die Gesamtgilde dem Hövelschen Aufsatze eine große Abbildung dieser Agraffe auf Kunstdruckpapier zum geruhsamen Betrachten beigefügt hat.

In ihrer schmucken Tracht waren die Spielleute stets gern gesehene Leute, beim „Ratszech", beim „Margarethenzech" oder wenn sonst „ein ehrbar rat" ihrer bedurfte. Und nicht nur dabei, auch Fastnacht und bei den Schützenfesten durften sie nie fehlen. Vor allem aber mußten sie an allen Festen der 17 Gilden Münsters ihre lustigen Weisen ertönen lassen. Besonders dann, wenn die Aldermänner der Gilden sich in ihrem „Schohus" am Alten Fischmarkt versammelten. „Alle diese wackeren Metzger, Wollenweber, Kramer, Steinmetzen, Faßbinder usw. wollten wenigstens einmal im Jahre die Tüchtigkeit, den Reichtum und das Ansehen ihrer Zunft sich widerspiegeln sehen in besonderer festlicher Veranstaltung, wollten schwere Zeiten vergessen beim Kreisen des Bechers und beim Klange der Fideln und wollten ihre Frauen, Bräute und heimlich Erkorenen herumführen in ehrbarem Rundtanz." Das war das „Gildesitten", über das wir bereits kürzlich eine kurze Schilderung brachten. Die Leitung der Gesamtgilde, die sich ja, wie wiederholt festgestellt, um die Hebung des Ansehens ganz besonders verdient macht, wird am Montag, den 24. Januar im großen Saale des Schützenhofes in der Dichtung Konrad Krugs auch diese schöne Sitte wieder aufleben lassen und zeigen, wie in etwa dieses „Gildesitten" zu denken ist. In diesem Zuge werden auch, wie wir erfahren, die alten Stadt-Spellüde ihre Auferstehung feiern und all den Vertretern der Gilden — es nehmen etwa 150 Personen an der Aufführung teil — voraufmarschieren.

Wie wir hören, wird übrigens am nächsten Sonntag, vormittags 10 Uhr im Schützenhofsaale die Generalprobe sein, und besonders dankenswert ist es, daß durch Benehmen zwischen dem Syndikus Dr. Engelmeier und dem Berufsschuldirektor Heimann den Schülern der Gewerblichen Berufsschule gestattet ist, dieser Aufführung beizuwohnen, damit auch die Handwerkerjugend einen Einblick erhält in das Leben und die Sitten ihrer Altvorderen. Mit Rücksicht auf den erzieherischen Wert einer solche Vorführung wäre es zu begrüßen, wenn auch noch anderen jungen Leuten durch ihre Schulen der Besuch dieser Aufführung ermöglicht würde.

*

‡ **Das 4. Vereinskonzert des Musikvereins** am heutigen Donnerstag hat eine Programmänderung erfahren müssen, da der mitwirkende Solist Edwin Fischer durch außerordentlich starke Arbeitsüberlastung gebeten hat, statt eines modernen ein klassisches Klavierkonzert zu spielen. Um das Programm einheitlich zu gestalten, wurde vor das Klavierkonzert von Beethoven, C-dur eine klassische Einleitung, die tragische Ouvertüre von Johannes Brahms gesetzt. Der zweite Teil des Programms bringt die phantastische Symphonie von Hektor Berlioz, jenem dämonisch genialen Meister, der seine Episode aus dem Leben eines Künstlers als 25jähriger schrieb und damit ganz besonders die Entwicklung der deutschen Instrumental- und Programmusik von Liszt über Wagner zu Richard Strauß und Gustav Mahler so bedeutsam beeinflußt hat.

-+- **Zur Landwirtschaftskammerwahl.** Wie uns mitgeteilt wird, hat der Verband der landw. Ortsvereine des Kreises Münster, dem etwa 4000 Landwirte angeschlossen sind, zusammen mit dem Landw. Verein Münster-Stadt, der 450 Mitglieder zählt, folgenden Wahlvorschlag für die Landwirtschaftskammerwahl dem Wahlkommissar eingereicht: 1. Ökonomierat Brüning-Sudhoff, Amelsbüren; 2. Landwirt Th. Herweg, Handorf; 3. Kötter und Pächter Hch. Ferthmann, Münster; 4. Landwirt und Pächter Hch. Heckmann, Albersloh; 5 Landwirt und Gemeindevorsteher W. Lütke-Schwinhorst, Telgte; 6. Gärtner B. Thüning, Mauritz. Hiernach sind Groß-, Mittel- und Kleinbesitz, Landwirt und Gärtner, Besitzer und Pächter in bester Weise berücksichtigt. Die Einreichung weiterer Wahlvorschläge könnte nur die Vertretung von Sonderinteressen oder Motive politischer Natur zur Ursache haben. Es wäre erwünscht, wenn alle Landwirtschaft oder Gärtnerei betreibenden Wahlberechtigten sich diesen Wahlvorschlag im Interesse der Einigkeit zu eigen machen wollten. Hierdurch wäre allen am besten gedient und Zeit, Arbeit und Kosten gespart.

-+- **Katholische Kirchensteuer.** Es wird daran erinnert, daß am 1. Februar der Termin beginnt zur Zahlung der katholischen Kirchensteuer des 4. Vierteljahres 1926/27. Da dieses der letzte Termin für das laufende Rechnungsjahr ist, erinnern wir die Steuerpflichtigen in ihrem eigenen Interesse daran, daß die Kirchensteuer für das Jahr 1926 in diesem Termin restlos gezahlt werden muß, wenn nicht zwangsweise Beitreibung folgen soll.

□ **Die Ortsgruppe Münster des Deutschen Werkmeister-Bundes** (Sitz Essen) hielt kürzlich im Vereinslokal Mittrup, Engelstr., ihre satzungsgemäße Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende Keßler eröffnete die Versammlung mit einem kurzen Rückblick auf das vergangene und einem Ausblick auf das angefangene Jahr. Im verflossenen Vereinsjahre fanden 12 Vorstandssitzungen und 12 Monatsversammlungen statt. Die Ortssterbekasse, die seit Februar bis 1. Oktober 1925 durch das Umlageverfahren und von da ab obligatorisch (für jedes Mitglied und dessen Ehefrau) segensreich gewirkt hat, wurde besser ausgebaut und erhielt durch besondere Satzungen in das Ortsstatut eine gute Grundlage. Die Mitgliederzahl ist in der gleichen Höhe geblieben wie im Vorjahre. Der Kassenführer Liebmann erstattete den Kassenbericht der Ortsgruppe und der Sterbekasse. Es konnte ein erheblicher Überschuß auf das Geschäftsjahr 1927 übernommen werden. Da die Vorstandswahl in zweijährigem Turnus erfolgt und jedes Jahr die Hälfte des Vorstandes ausscheidet, und zwar erstmalig durch das Los, mußte diesmal Ersatzwahl für die ausscheidenden Mitglieder Hilber, Schnittker, Heydenreich, Grüneweller und Ermeling stattfinden. Auf Antrag wurden sie sämtlich durch Zuruf wiedergewählt. Für das ausgeschiedene Mitglied Doieschel wurde Herr Wewer gewählt. Als letzter Punkt der Tagesordnung wurde zur Sterbekasse der Antrag gestellt, für nach dem 1. Januar 1927 neu eintretende Mitglieder eine Staffelung bei Bezug von Sterbegeldern einzuführen. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen daß von jetzt ab neu eintretende Mitglieder bei vorkommenden Sterbefällen im ersten Jahr 100 Mark, im zweiten Jahr 150 Mark und erst nach Ablauf von 2 Jahren 200 Mark Sterbeunterstützung erhalten sollen.

○ **Kein Saisonausverkauf.** Der behördlich zugelassene Saisonausverkauf für das vergangenen Jahr ging mit dem 23. Juli zu Ende. Nach Schluß dieses Ausverkaufs hatte die Firma F. in der Zeitung eine Ankündigung folgenden Inhalts erlassen: „Ungeheure Reste, die von dem Saisonausverkauf übrig geblieben sind, gelangen am Samstag und den folgenden Tagen zu sensationell billigsten Preisen in den Verkauf. Kommen Sie rechtzeitig und bereits in den Vormittagsstunden." Die Polizeiverwaltung sah hierin eine unerlaubte Fortsetzung des Saisonausverkaufes und erließ gegen den Inhaber der Firma F. wegen Übertretung der §§ 9 und 10 Ziffer 3 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. 6. 1909 eine polizeiliche Strafverfügung. F. focht diese Strafverfügung mit dem Antrage auf gerichtliche Entscheidung an. Der Erfolg blieb ihm nicht versagt. Das Gericht sprach ihn frei, da in der Ankündigung eine unberechtigte Fortsetzung des Saisonausverkaufes nicht zu erblicken wäre. Seitens der Staatsanwaltschaft, die für eine Bestrafung des Beschuldigten gesprochen hatte, wurde das Urteil nicht angenommen.

◎ **Beleidigung eines Lehrers** Der Lehrer F. hatte die Schülerin Fr. wegen eines Vorfalles zur Rede gestellt und ihr befohlen, in den Pausen in der Schule zu bleiben. Als die Schwester der Fr., die Ehefrau R., hiervon gehört hatte, ließ sie zwei Mitschülerinnen ihrer Schwester zu sich kommen. Diesen gegenüber machte sie beleidigende Äußerungen über den Lehrer, die wieder zu dessen Ohren kamen Wegen Beleidigung des Lehrers wurde die Ehefrau R. mit 30 Mark bestraft.

Aus den Provinzen.

Mettingen, 13. Jan. (Der Heimatverein) veranstaltete einen Abend, der zahlreichen Besuch aufwies. Unter einem wunderschönen Weihnachtsbaum lagen die vielen Geschenke für sämtliche Besucher. Lehrer Brand hielt einen Lichtbildervortrag: „Weihnachten in der Kunst". Es erschienen die verschiedensten Krippendarstellungen italienischer, spanischer, niederländischer und deutscher Meister aus den frühesten Jahrhunderten bis zur Neuzeit. Das Mettinger Heimatorchester gab Proben seines hervorragenden Könnens. Die Verlosung der Weihnachtspakete brachte allerhand Ueberraschungen und Freude. Eine Geldsammlung verschaffte dem Verein etwa 175 Mark, die zur Anschaffung eines photographischen Apparates verwendet werden sollen.

Buer, 18. Jan. (Eine schwere Bluttat) ereignete sich am Dienstagabend in der Siedlung Scholven. Bei dem Steiger Kann wohnte in dessen Wohnung Herbertstraße seit einiger Zeit ein 28jähriger Ingenieur Wohllender Wohllender, der in der Schweiz die Schule besucht und studiert hat, machte als Flieger den Krieg auf deutscher Seite mit. Zu Weihnachten erhielt er Besuch von einem Schulkameraden aus der Schweiz namens Schaer. Der Schweizer, der aus Luzern stammte und von Beruf Chemiker war, machte vom ersten Tage an den Bewohnern gegenüber den Eindruck eines Nervenkranken. Am Dienstagabend hörte der Wohnungsinhaber gegen 10,30 Uhr plötzlich hintereinander mehrere Schüsse fallen. Unmittelbar darauf kam Wohllender blutüberströmt aus seinem Zimmer, das er mit seinem Schulkameraden teilte, und flüchtete aus dem Hause, brach aber vor der Tür zusammen. Gleich darauf kam Schaer ebenfalls aus dem Zimmer, den rauchenden Revolver noch in der Hand, den er dem Wohnungsinhaber mit dem Bemerken gab, daß er seinen Freund erschossen habe. Kann ließ den Revolverhelden sofort festsetzen und bemühte sich um den schwerverletzten Ingenieur, der vier Bauchschüsse und einen Kopfschuß erhalten hatte. Er liegt hoffnungslos im Marienhospital darnieder. Der Täter wurde der Polizei übergeben.

Dortmund, 19. Jan. (Ein „Praktikantenamt" in Dortmund.) Die Studenten der Technischen Hochschule sollen während eines Teiles ihrer Studienzeit in der Praxis, d. h. in industriellen Betrieben, arbeiten. Da die Studenten oft die für sie geeignetsten Betriebe nicht zu finden wissen und überdies ihre praktische Ausbildung vielfach unter einer bedauerlichen Planlosigkeit leidet, wird im Interesse der Studierenden — zunächst des Maschinenbaufachs — zu den Technischen Hochschulen Aachen und Hannover in Dortmund ein Praktikantenamt eingerichtet, daß die Praktikanten betreuen, die richtigen Wege führen und hinsichtlich der Gestaltung ihrer praktischen Tätigkeit unterweisen soll. Ein Praktikantenamt mit ähnlichen Zielen besteht bereits in Berlin. Als Leiter des Dortmunder Praktikantenamtes ist der mit den industriellen Verhältnissen in Rheinland und Westfalen wohl vertraute Generaldirektor a. D. Dr Arthur Thiele ausersehen.

& **Benninghausen**, 18. Jan. (Schadenfeuer.) Heute morgen 10 Uhr stand das Wohnhaus des Wirtes und Postagenten F. Schäpermeier in Eickelkorn in Flammen. Durch sofortiges Eingreifen der benachbarten Wehren konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Das Wohnhaus, ein Fachwerkgebäude, bot den Flammen reichliche Nahrung, so daß das Gebäude fast vollständig niederbrannte. Die Möbeln und das Eigentum der Postagentur konnten gerettet werden.

□ **Mülheim**, 18. Jan. (Nach berühmten Mustern) kletterte ein hiesiger Kranführer im Stadtteil Styrum in der Akkerstraße an einer Dachrinne auf ein Hausdach und gelangte vor dort aus in eine Dachkammerwohnung, in der er einen größeren Geldbetrag aufbewahrt wußte. Indessen war der Schatz nicht ohne einen wachsamen Hüter, der Klettermaxe in Empfang nahm und der Polizei übergab.

♂ **Mülheim**, 19. Jan. (Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Auto.) Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Personenauto und einem Straßenbahnwagen am gestrigen Nachmittag wurden drei Personen schwer verletzt.

⊙ **Düsseldorf**, 19. Jan. (Riesenschiebungen während des Ruhrkampfes.) Ein Riesenprozeß, der Ende Januar beginnen wird, wird sich mit den großen Schiebungen auf dem Bahnhof Düsseldorf-Derendorf beschäftigen. Als im Jahre 1923 die deutschen Eisenbahner in den passiven Widerstand traten, führte der plötzliche Stillstand des Güterverkehrs zu einer Verstopfung des Güterbahnhofes Derendorf. Bei dem Versuch, den Betrieb wieder in Gang zu setzen, stellte die Regie wahllos Hilfskräfte ein. Diese Leute haben im Laufe des Jahres 1923 Güter in riesigen Mengen verschoben. Es dürfte sich um Millionenwerte handeln. Die Untersuchung gegen 40 Regieangestellte ist nunmehr abgeschlossen. Der Prozeß wird auch darüber Aufklärung bringen, ob Angehörige der Besatzung an den Schiebungen beteiligt sind.

Lohnbewegung.

* **Schiedsspruch für die rechtsrheinische Textilindustrie.** Barmen, 19. Jan. Heute abend wurde von der staatlichen Schlichtungskammer der Schiedsspruch im Lohnstreit der rechtsrheinischen Textilindustrie gefällt. Damit ist das letzte Lohnabkommen wieder in Kraft gesetzt mit der Maßgabe, daß die Löhne um 6 Prozent und die Akkordlöhne um 3 Prozent erhöht werden. Nach Möglichkeit sollen alle ausgesperrten oder streikenden Arbeiter wieder eingestellt werden.

Vermischtes.

Tribüneneinsturz des Zirkus Sarasani.

w **Stuttgart**, 19. Jan. (Tel.) Heute abend gegen 7 Uhr stürzte vor einer Galavorstellung des Zirkus Sarasani in der Stadthalle ein als Tribüne aufgebautes Gerüst infolge der starken Überlastung ein. Hierbei wurden, wie bisher festgestellt, 15 bis 20 Personen verletzt. Die Vorstellung wurde sofort abgesagt. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Schiffskatastrophen im Schwarzen Meer.

* **Bukarest**, 19. Jan. Nach rumänischen Blättermeldungen sind zwei türkische Dampfer im Schwarzen Meer gesunken. Während von den 20 Passagieren des einen Dampfers vier gerettet werden konnten, ist das andere mit Mann und Maus untergegangen.

*

* **Ein Geldtransport der Reichspost geraubt.** Berlin, 19. Jan. Wie die Abendblätter melden, wurde unter eigenartigen Umständen gestern abend vor einem Hauptpostamt im Norden Berlins ein Geldtransport der Reichspost von einem unerkannt entkommenen Manne geraubt. Erst auf dem Hof des Postamtes wurde von den begleitenden Postbeamten bemerkt, daß die Tür des kleinen Posthandwagens, in dem der Transport vorgenommen wurde, offen stand und ein Geldsack mit 7500 Mark fehlte.

* **Ein Gefangenentransport verunglückt.** Berlin, 19. Jan. In Neukölln geriet heute einen Gefangentransportwagen ins Schleudern und fuhr in eine Schaufensterscheibe eines Geschäftes, wobei die Insassen, zwei Gefangene und der begleitende Polizeibeamte, verletzt wurden. Die beiden Gefangenen mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Das Auto wurde so schwer beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte.

* **Ein Magdeburger Defraudant in Berlin verhaftet.** Berlin, 18. Jan. Zwei Magdeburger Bankbeamte, Meinhardt und Höme, hatten am 27. Dezember auf Schecks bei der Reichsbankstelle in Magdeburg 27 000 Mark abgehoben und waren geflüchtet. Die Ermittelungen und Nachprüfungen deckten noch größere Veruntreuungen auf, die sich auf etwa 60—70 000 Mark belaufen. Beamte der hiesigen Fahndungsinspektion entdeckten gestern Höme in einem Luxushotel und brachten ihn nach dem Polizeipräsidium. Er hatte nur noch 900 Mark bei sich. Den Beamten gelang es, noch einen Wertbrief sicherzustellen, der 7000 Mark enthielt. Höme ist geständig und schiebt alle Schuld auf Meinhardt.

* **Drei Opfer einer Familientragödie.** Hamburg, 19. Jan. Heute früh wurde ein Frau mit ihren beiden Töchtern in ihrer

---

Der Feind aus dem Dunkel. 18)

Kriminalroman von Annie Hruschka.

„Aber ich versichere auf das Bestimmteste, Herr Major, daß ein Irrtum ganz ausgeschlossen ist! Der Verkäufer, der Frau Holzmann doch sehr genau kennt, kann Ihnen bezeugen, daß sie selbst es war, die wir beobachteten! Auch nicht der leiseste Zweifel kann darüber bestehen!"

„Ich zweifle durchaus nicht daran, daß Sie und Rosner davon überzeugt sind. Trotzdem haben Sie sich eben getäuscht, denn es ist einfach unmöglich! Nacht und künstliche Beleuchtung täuschen sehr leicht, außerdem sagen Sie selbst, daß das Gebaren jener Frau Sie befremdete und Ihnen unnatürlich erschien. Darin liegt ja eigentlich schon die Erklärung: Es war eine andere, und darum erschienen Ihnen eben Blick und Bewegungen anders, als bei meiner Tochter!"

„Durchaus nicht, beides war nur gebunden durch den hypnotischen Schlaf, in dem sich Frau Holzmann befand."

„Hypnose! Unsinn! Das ist auch so ein moderner Schwindel wie Spiritismus und Geisterbeschwören! Ich wundere mich, daß ein Kriminalist ernsthaft solche Dinge in Betracht zieht, um etwas zu erklären, was sich durch den gesunden Menschenverstand überhaupt nicht erklären läßt!"

„Verzeihen Sie, Herr Major, Hypnose ist kein „moderner Schwindel", sondern eine ärztlicherseits festgestellte Tatsache. Sie haben sich wahrscheinlich bisher nicht dafür interessiert und darum . . . ."

„Nein, ich habe mich nie dafür interessiert und habe auch jetzt nicht das leiseste Interesse für diesen Gegenstand. Bleiben wir also bei den Tatsachen. Da kann ich Ihnen auch eine mitteilen, die als Beweis für meine Behauptung, daß es sich um eine Verwechslung handelt, dienen kann Vor wenigen Tagen wurde mir von einem Bekannten, der Lydia ebenso genau kennt, wie Rosner, auf das bestimmteste mitgeteilt, er habe meine Tochter nachts auf der Landstraße neben einem beschädigten Auto angetroffen und kurze Zeit mit ihr gesprochen. Sie habe ihm einen seltsam verstörten und gegen früher stark veränderten Eindruck gemacht. Lydia habe ihm auch erzählt, daß sie aus einer nahen Villa komme, die Bekannten gehört, mit denen sie jetzt häufig verkehre."

Hempel horchte auf. Was er da hörte, interessierte ihn mehr, als er merken lassen wollte. Der Major fuhr fort: „Ich hatte die Mitteilung gleich mit einem gewissen Mißtrauen vernommen, und es stellte sich nachher heraus, wie gerechtfertigt das war. Denn als ich Lydia deshalb befragte, stellte sie alles auf das entschiedenste in Abrede. Nun hat meine Tochter niemals gelogen, und wenn sie es bei dieser Gelegenheit vielleicht hätte versuchen wollen, so würden meine Frau und ich es gewiß sofort an einer gewissen Unsicherheit gemerkt haben. Aber Lydia verneinte mit vollster Unbefangenheit. Es kann sich damals also nur um eine Verwechslung gehandelt haben, woraus sich ergibt, daß meine Tochter eine Doppelgängerin haben muß. Diese Doppelgängerin kommt jedenfalls auch für die heutige Nacht in Betracht."

„Und die Schlüssel? Woher sollte die Doppelgängerin die Schlüssel haben für sämtliche Schlösser, die sie öffnete?"

„Schlüssel können gestohlen oder nachgemacht werden! Aber ich sehe, daß Sie noch immer nicht überzeugt sind, Herr Hempel! Soll ich meine Tochter rufen? Wollen Sie sie selbst befragen?"

„Danke, ich verzichte darauf; denn ich bin überzeugt, daß es kein Resultat hätte. Da sie nach meiner Überzeugung im hypnotischen Schlaf handelte, und man ihr sicher Schweigen anbefohlen hat, würde sie im Wachzustand doch nicht mehr wissen, was sie heute nacht tat, und daher vollkommen unbefangen alles in Abrede stellen."

„Sie halten also immer noch an der Fiktion dieser märchenhaften „Hypnose" fest?" sagte der Major, unruhig auf seinem Stuhl herumrückend.

„Es ist nichts Märchenhaftes dabei. Ich werde mir erlauben, Ihnen ein Buch über diesen Gegenstand zu schicken, das Sie über die Tatsächlichkeit meiner Annahme vielleicht anders denken läßt. Im übrigen handelt es sich gar nicht um Meinungsverschiedenheiten darüber zwischen uns, sondern um die Person des Mörders. Über ihn will ich Auskunft von Ihnen erbitten!"

„Aber ich habe doch keine Ahnung. . . ."

„Das ist unmöglich! Da Ihre Tochter ihn kennt, und zwar wahrscheinlich sehr gut, — denn sonst hätte er wohl nie Gelegenheit gefunden, ihr Befehle zu erteilen, — so muß er notwendigerweise zu Ihrem Bekanntenkreis gehören. Besinnen Sie sich genau, Herr Major, ich werde Ihnen noch einmal ein genaues Bild seiner Person geben . . ." und er schilderte den Mörder, wie er ihn heute nacht gesehen hatte. „Nun — erinnern Sie sich jetzt, Herr Major?"

„Nein! Ich geb Ihnen mein Ehrenwort, daß ich einen Mann, der Ihrer Beschreibung entspricht, weder kenne noch je gesehen habe!"

Hempel blickte lange stumm vor sich hin. Er zweifelte keinen Augenblick daß der Major die Wahrheit sprach Aber dann? Wie war es zu erklären? Stimmte doch etwas nicht in seinen Annahmen?

XV.

Der Major ergriff abermals das Wort angesichts der Unsicherheit, die er in den Zügen des Detektivs las

„Nehmen Sie doch Vernunft an, Herr Hempel, und begreifen Sie, daß meine Erklärung allein schon die Unmöglichkeit Ihrer Annahme erweist. Ich habe stets, auch während der Zeit ihrer Ehe, alle Menschen gekannt, mit denen Lydia verkehrte. Der Mörder, den Sie beschreiben, ist bestimmt nicht darunter. Nach Holzmanns Tod aber und den sich daran knüpfenden häßlichen Gerüchten, haben wir sozusagen allen Verkehr mit der Außenwelt abgebrochen. Es kommt niemand mehr zu uns, und wir suchen niemand auf. Den Besuch öffentlicher Vergnügungslokale, welcher Art immer, verbietet schon die Trauer. Wo also sollte meine Tochter Gelegenheit gehabt haben, neue Bekanntschaften — ich meine die „Ihres" Mörders — überhaupt zu machen? Noch dazu ohne unser Wissen? Auf der Straße, wenn sie ausgeht, um Besorgungen zu machen oder eine Kirche zu besuchen? Ich halte das für ganz ausgeschlossen, denn meine Tochter ist viel zu gut erzogen, um Straßenbekanntschaften zu machen!"

Silas zuckte die Achseln. Er wußte nichts mehr zu sagen. Aber dann, schon im Begriff sich zu verabschieden, fiel ihm ein, was der Major vorhin erzählt hatte, und er sagte:

„Darf ich Sie um den Namen der Villa bitten, in der Ihre Tochter neulich nachts angeblich gewesen sein soll?"

„Gewiß! Es ist die Villa ‚Lotos' bei Judendorf."

„Und die Familie, der sie gehört, und die Ihre Tochter besucht haben soll?"

„Ist die Familie Alwingen, die wir kennen, mit der wir jedoch allen Verkehr längst einschlafen ließen. Warum fragen Sie? Wollen Sie dort anfragen?"

„Ja. Der Faden, den ich in der Hand zu haben glaubte, ist mir entglitten, vielleicht finde ich dort einen anderen. Jedenfalls muß ich alle Möglichkeiten im Auge behalten."

Der Major dachte einen Augenblick nach, dann sagte er plötzlich: „Würden Sie es als Aufdringlichkeit auffassen, wenn ich Sie bäte, mich nach der Villa ‚Lotos' mitzunehmen?"

„Keineswegs! Ihre Begleitung wird mir nur angenehm sein und ist in bezug auf Ihre Tochter entschieden von Vorteil."

„Wieso?"

„Nun, wenn Sie die nötigen Fragen stellen und ich nur als Begleitperson erscheine, so bekommt der Besuch bei Ihren Bekannten einen ganz anderen Charakter. Er erscheint dann nicht als polizeiliche Anfrage, sondern lediglich als Schritt eines besorgten Vaters."

„Daran dachte ich nicht, aber es ist gut so."

„Ich wundere mich übrigens, Herr Major, daß Sie mitkommen wollen, da Sie doch gar nicht glauben, daß Ihre Tochter damals in der Nacht bei der Familie Alwingen war?"

Der Major schwieg.

Silas aber fuhr fort: „Es ist vielleicht besser, wenn ich ganz offen bin, Herr Major. Ihre Mitteilung vorhin über das nächtliche Zusammentreffen Ihrer Tochter mit einem Bekannten, scheint mir von hoher Wichtigkeit, und ich meinerseits bin schon jetzt überzeugt, daß damals so wenig eine Verwechslung vorlag, wie . . . heute nacht. Meine Nachforschungen in der Villa ‚Lotos' müssen also um so eingehender sein, als Sie die Person des Mörders nicht zu kennen erklärt haben, ich also anderswo nach ihm zu suchen habe. Sie haben gesagt, daß Sie keinerlei Verkehr pflegten in der letzten Zeit. . . ."

„Das ist nur die reine Wahrheit, die jedermann in meinem Hause Ihnen bestätigen wird."

„Ich zweifle nicht an Ihren Worten, Herr Major. Wenn nun aber Ihre Tochter ohne Ihr Wissen in der Villa Lotos verkehrt hätte, dann wäre doch die Möglichkeit vorhanden, daß sie dort den Mörder, der so verhängnisvollen Einfluß auf sie gewann, kennen lernte, und dort weiterhin mit ihm zusammentrifft!"

„Wenn! Dieses Wenn aber scheint mir vorläufig ganz ausgeschlossen! Eben darum will ich mit Ihnen hinaus, um mir Klarheit zu verschaffen!"

„Sie zweifeln also doch schon!"

Der Major machte eine ungeduldige Bewegung. „Nein," sagte er erregt, „ich zweifle nicht an der unbedingten Wahrheitsliebe meiner Tochter, darum glaube ich immer noch an eine Personenverwechslung. Aber ich bin ein alter Soldat, für den es immer nur den geraden Weg gegeben hat. Und ich leugne nicht, daß die Hartnäckigkeit, mit der Sie an Ihren Schlußfolgerungen festhalten — trotz allem, was ich Ihnen gesagt habe, — nicht ohne Eindruck auf mich bleibt. Es ist nun eine Unruhe in mir, die ich nur dann wieder los werden kann, wenn Alwingens mir klipp und klar erklären, daß meine Tochter die Villa ‚Lotos' in der letzten Zeit tatsächlich nicht betreten hat. Sie sehen, auch ich bin ganz offen Ihnen gegenüber!" (Fortsetzung folgt.)

Wohnung tot aufgefunden. Aus einem Briefe geht hervor, daß die drei beschlossen hatten, gemeinsam aus dem Leben zu gehen. Beweggrund der Tat ist nicht bekannt.

* **Aufgedeckter Betrug.** Duderstadt, 18. Jan. Zum 1. Januar wurde, einer Blättermeldung zufolge, von der Obersten Schulaufsichtsbehörde eine hier vertretungsweise beschäftigte Lehrperson, eine Lehrerin mit Namen Holtmann nach hier versetzt. Diese neue in der Mitte der dreißiger Jahre stehende „Lehrerin Fräulein Holtmann" meldete sich unter Vorlegung ihrer Papiere beim Schulvorstand, bezog die Wohnung ihrer Vorgängerin und trat ihren Schuldienst an. Auf einer Kreislehrerkonferenz, an der sie teilnahm, klagte sie über Ohrensausen und Heiserkeit; sie konnte also nicht hören und nicht sprechen. Im Dienst war sie jedoch pünktlich zur Stelle. Sie erteilte in den Mädchenklassen ihren Unterricht und trat sonst sehr gewandt auf. Doch ihren Kolleginnen, die einige Male ihren Unterrichtsstunden beiwohnten und auch außer der Schulzeit sich ihrer annahmen, kam die Sache nach einer Woche verdächtig vor. Sie meldeten ihren Verdacht der Aufsichtsbehörde, und kurz entschlossen wurde die Lehrerin von der Polizei in Untersuchungshaft genommen. Da stellte sich heraus, daß die Dame alles andere ist als eine Lehrerin. Sie ist gewerbliche Stellenvermittlerin und hat es verstanden, Zeugnisse, Papiere und sonstige Urkunden, die auf den Namen Holtmann lauten, zu erschwindeln und bei der Obersten Schulaufsichtsbehörde als Lehrerin aufzutreten. So kam es auch, daß sie einen Schulauftrag für Duderstadt erhielt. Wie es heißt, werden dieser Person noch weitere Betrügereien zur Last gelegt, doch muß diese erst die eingeleitete Untersuchung ergeben.

* **Neue Hochwasserkatastrophe im Militsch-Trachenberger Kreise.** Breslau, 19. Jan. Der Kreis Militsch-Trachenberg, der erst im letzten Sommer durch eine Hochwasserkatastrophe schwer geschädigt worden war, ist schon wieder durch Hochwasser heimgesucht worden, das die gesamte Wintersaat zu vernichten droht. Der Kreistag hat der preußischen Regierung eine Entschließung mit der Bitte um sofortige Hilfe zugehen lassen.

* **Unfall im Badenwerk.** Karlsruhe, 19. Jan. Im Schalterhaus des Badenwerks geriet gestern nachmittag ein Monteur mit einer unter Spannung stehenden Leitung von 100 000 Volt in Berührung. Die Folge war Kurzschluß, durch den der Mann im nächsten Augenblick zu einer Feuersäule verwandelt wurde. Zur Befreiung des Verunglückten mußte die ganze Leitung ausgeschaltet werden, so daß das ganze Gebiet der Stadt Karlsruhe bis zur Beendigung der Rettungsarbeiten über eine halbe Stunde ohne Strom war. Trotz des raschen Eingreifens erlitt der Monteur schwere Brandwunden, so daß er kaum mit dem Leben davon kommen dürfte.

* **Prügelei im Nürnberger Stadtrat.** Nürnberg, 19. Jan. Als im heutigen Stadtrat der Nationalsozialist Holz die Linksparteien als Arbeiterverräter bezeichnete, wurde er von den sozialdemokratischen Stadträten verprügelt. Die Polizeiwache räumte darauf den Sitzungssaal.

Die Revision der Leiserder Eisenbahn-Attentäter vor dem Reichsgericht.

Die vom Schwurgericht Hildesheim wegen Transportgefährdung und Mordes zum Tode verurteilten Otto Schlesinger aus Stuttgart und Willi Weber aus Schötmar i. W., die Urheber des verbrecherischen Anschlags auf den D-Zug Berlin—Köln im Walde von Leiferde, bei dem am 18. August vorigen Jahres 21 Personen zu Tode kamen, hatten Revision beim Reichsgericht eingelegt, die am Montag vor dem 3. Strafsenat verhandelt wurde. Nur für Schlesinger war ein Rechtsbeistand erschienen und zwar der bekannte Göttinger Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune. Dieser führte in der Hauptsache aus, das Schwurgericht habe nicht festgestellt, ob bei der Beteiligung Schlesingers an dem Attentat auf den D-Zug Mittäterschaft anzunehmen sei oder ob er sich hier nur als Gehilfe betätigt habe, ob er trotz seines Widerspruchs die Tat doch als seine eigene gewollt habe oder nicht. Sein Widerspruch sei darin zu erblicken, daß er, nachdem der erste Attentatsversuch auf einen kurz vorher die Strecke passierenden Zug mißglückt war, nach seiner Behauptung zu Willi Weber gesagt hat, jetzt sei es ihm zum Bewußtsein gekommen, daß man ein schweres Verbrechen begehen wolle, jetzt müßte Schluß gemacht, die Schienen müßten wieder fest geschraubt werden. Nach dieser Richtung hin treffe das angefochtene Urteil keinerlei Feststellung. Weber habe ja auch im Gefängnis nach der Verurteilung zugegeben, daß Schlesinger im entscheidenden Augenblick nicht mehr habe mitmachen wollen. Ein zweiter großer Mangel des Schwurgerichtsurteils sei darin zu erblicken, daß der Begriff des bestimmten Vorsatzes verkannt sei. Das Gericht sage nur, für den Vorsatz genüge, daß jemand einen gewissen Erfolg seiner Handlung als möglich erachte und diese Möglichkeit mit „in Kauf" nehme. Das sei eine lückenhafte Definition des Begriffes, denn es sei notwendig, daß das Inkaufnehmen auch für die Willensbestimmung des Täters mitbestimmend gewesen ist. Es sei nicht festgestellt, daß die Angeklagten sich überlegt hätten, es könnten Menschen getötet werden, daß sie aber trotzdem in dem Attentatsplan einschließlich der Beraubung des Postwagens festgehalten hätten. Ebensowenig wie das Merkmal der Überlegung sei das der Mittäterschaft festgestellt. Der Reichsanwalt Dr. Kirchner erklärte sämtliche Rügen der Revisionen für unbegründet. Die Feststellungen des Vorderrichters seien unangreifbar. Beide Angeklagten hätten von langer Hand gemeinschaftlich die grauenhafte Tat geplant und sie wiederholt bis in alle Einzelheiten besprochen. Mit besonderem Raffinement hätten sie es beide darauf abgesehen gehabt, internationale Züge zum Entgleisen zu bringen, weil sie angenommen hätten, daß diese Reisenden reichlich mit Geldmitteln versehen seien, gemeinschaftlich seien sie an die Beschaffung der Verbrecherwerkzeuge gegangen, gemeinschaftlich hätten sie den 25 Kilometer langen Weg nach Braunschweig gemacht, um sie dort zu holen. Gemeinschaftlich hätten sie dann die entsetzliche Tat vollbracht, alles sei ein fortgesetztes Hand-in-Hand-Arbeiten. Wenn das keine Mittäterschaft sei, gäbe es eine solche überhaupt nicht. Es sei unglaublich, daß Schlesinger, wenige Minuten, nachdem der erste Anschlag mißlungen war, plötzlich aus einem Mittäter zu einem Gehilfen der Tat geworden sei. Tatsächlich habe Schlesinger nicht Schluß gemacht, sondern die entscheidende Handlung mit vollzogen. Die Angeklagten wollten nicht mit der Möglichkeit des furchtbaren Erfolges gerechnet haben, das Schwurgericht habe diese Behauptungen aber als einwandfrei widerlegt angesehen; schon vor dem Untersuchungsrichter habe Schlesinger gesagt: „Wir hatten einen Verlust von Menschenleben mit „in Kauf" genommen". Dies sei nur die volkstümliche Ausdrucksweise für den bedingten Vorsatz. Auch der Rechtsbegriff der Überlegung sei vom Vorderrichter zutreffend angewandt worden. Mit ruhiger Überlegung hätten die Angeklagten nicht bloß bei der Vorbereitung der Tat gehandelt, sie hätten sie auch bei der Ausführung bewiesen.

Das Reichsgericht verwarf, wie bereits gemeldet, die Revisionen der beiden Beschwerdeführer und schloß sich ohne weitere Begründung durchaus auch in allen Einzelheiten, den Ausführungen des Reichsanwalts an. (3 D. 987/26. — 17. 1. 27.)

Lohnbewegung.

Schiedsspruch für das Klempnereigewerbe Rheinland-Westfalen.

♂ **Dortmund**, 19. Jan. Unter Vorsitz eines stellvertretenden Klempners wurde folgender Schiedsspruch heute gefällt: 1. Der Manteltarif wird ab 1. Februar 1927 mit der Maßgabe wieder in Kraft gesetzt, daß im Artikel 5, Absatz 1, die Entfernung von vier Kilometern durch fünf Kilometer ersetzt wird. 2. Die Kündigungsfrist beträgt drei Monate. Die Kündigung kann nur zum Quartalsschluß erfolgen. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 26. Januar 1927.

Metallnotierungen.

tu **Berlin**, 19. Jan. (Tel.) Kupfer: Januar Brief 116,25; Geld 115,75; Februar Brief 116; Geld 116; März Brief 116,5; Geld 116,5; April Brief 116,75; Geld 116,75; Mai bezahlt 116,75; Brief 116,75; Geld 116,75; Juni Brief 117; Geld 117; Juli bezahlt 117,25; Brief 117,25; Geld 117,25; August Brief 116; Geld 116; September bezahlt 116,25; Brief 116,25; Geld 116,25; Oktober bezahlt 116,5—116,25; Brief 116,75, Geld 116,75; November Brief 117; Geld 117; Dezember bezahlt 117,25; Brief 117,25; Geld 117,25; Tendenz: unregelmäßig. Blei: Januar Brief 54,; Geld 53,75 Februar bezahlt 54,25; Brief 54,5; Geld 54,25; März 54,75; Brief 54,75; Geld 54,5; April Brief 55; Geld 54,75; Mai Brief 55; Geld 55; Juni bezahlt 55,25; Brief 55,75; Geld 55,25; Juli Brief 55,5; Geld 55,75; August Brief 55,5; Geld 55,25; September bezahlt 55,5; Brief 55,5; Geld 55,25; Oktober Brief 55,5; Geld 55,25; November bezahlt 55,5; Brief 55,5; Geld 55,25; Dezember Brief 55,5; Geld 55,5; Tendenz: schwach.

tu **Hamburg**, 19. Jan. (Tel.) Silber, Brief 78,5, Geld 77,5; Zink, Brief 62, Geld 60. Terminnotierungen. Kupfer: Jan. Brief 116,75, Geld 116; Febr. Brief 116,75, Geld 116; März Brief 117, Geld 116,5; April Brief 117,5, Geld 116,75; Mai Brief 117,5, Geld 117,25; Juni Brief 118, Geld 117,5; Juli Brief 118,25, Geld 117,75; Aug. Brief 118,25, Geld 117,75; Sept. Brief 117,25, Geld 116,75; Okt. Brief 117,75, Geld 117; Nov. Brief 118, Geld 117,75; Dez. Brief 118,25, Geld 117,75. Tendenz: ruhig. Zinn: Jan. Brief 605, Geld 596; Febr. Brief 600, Geld 596; März Brief 597, Geld 591; April Brief 594, Geld 586; Mai Brief 591, Geld 586; Juni Brief 591, Geld 585. Tendenz: ruhig.

tu **London**, 19. Jan. (Tel.) Schluß. Kupfer Standard per Kasse 55⅝—55½; dito per drei Monate 56—56⅛; Elektrolytkupfer per Kasse 62¼—62¾; dito per drei Monate —; Best Selected 61¼ bis 62½; Zinn Standard per Kasse 298½—298¾; dito per drei Monate 293¼—293,½; Blei per Kasse 27⅝; dito per drei Monate 27⅝; Zink per Kasse 30½; dito per drei Monate 30⅝; Silber per Kasse 25⅝; dito per drei Monate 25 11/16; Gold 84/10¼.

Baumwollnotierungen.

tu **Liverpool**, 19. Jan. (Tel.) Schluß. Jan. 7,18; März 7,24; Mai 7,34; Juli 7,45; Oktober 7,49; Dezember 7,54; Tendenz: fest.

tu **Newyork**, 19. Jan. (Tel.) Eröffnung. Januar 13,45 bis 13,47; März 13,51—13,53; Mai 13,77—13,79; Juli 13,92 bis 13,93; Oktober 14,12—14,14; Dezember 14,30—14,31; Tendenz: fest.

tu **Newyork**, 19. Jan. (Tel.) Zweites. Januar 13,43; März 13,53; Mai 13,73; Juli 13,94; Oktober 14,12; Dezember 14,31. Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 19. Jan. (Tel.) Schluß. Januar 13,31; März 13,41—42; Mai 13,62—63; Juli 13,81; Oktober 14,01—02; Dezember 14,18—19. Loko 13,60. Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 19. Jan. (Tel.) Eröffnung. Januar 13,44; März 13,45; Mai 13,65; Juli 13,83; Oktober 13,97; Dezember —. Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 19. Jan. (Tel.) Zweites. Januar 13,45; März 13,50; Mai 13,68; Juli 13,86; Oktober 13,97; Dezember —. Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 19. Jan. (Tel.) Schluß. Januar 13,35; März 13,38; Mai 13,58; Juli 13,74—75; Oktober 13,87—88; Dezember 14,02. Loko 13,40. Tendenz: stetig.

Feste Preise an Australwollmärkten.

Am 17. Januar gelangten, laut Londoner Drahtbericht des „Konfektionär", in Sydney 10 050 Ballen bei guter Konkurrenz zur Versteigerung. Die Preise für Pestware hielten sich auf der Basis der Vorlage. Merinos im Schweiß notierten bis zu 39 Pence per engl. lb. Hauptkäufer waren das europäische Festland, England, Amerika und Japan. — Am gleichen Tage wurden in Melbourne 10 000 Ballen bei guter Konkurrenz und reger Kauflust versteigert. Kreuzzuchtwollen stiegen um 5 Prozent im Preise.

Deutsche Wollauktion. Die erste diesjährige deutsche Wollauktion in Halle war für die Versteigerer, die rund 4500 Zentner Schweißwollen offerierten, ein voller Erfolg. Die gesamte Offerte wurde bei lebhaftestem Kaufinteresse aufgenommen. Die erzielten Preise betrugen für Merinowollen A. etwa 7,40 Mk., für beste westfälische Wollen C. rund 4,50 per Kilogramm. Der Termin der nächsten Auktion ist auf den 28. Januar (Hannover) festgesetzt.

Viehmärkte.

Borken, 18. Jan. Aufgetrieben waren 230 Pferde und Fohlen, 70 Stück Rindvieh und 689 Schweine. Pferde 1. Sorte kosteten 800 bis 1 100 Mk., 2. Sorte 600—800 Mk., 2½jährige Fohlen 400—600 Mk., 1jährige Tiere 300—400 Mk. Für Kühe 1. Sorte wurden 450 bis 650, 2. Sorte 400—500 Mk. bezahlt. Ferkel kosteten pro Alterswoche 4—5 Mk., je nach Qualität. Nächster Vieh- und Krammarkt am 10. Februar 1927.

Emden, 18. Jan. Der Handel gestaltete sich mittelmäßig. Hochtragende Kühe 1. Sorte 650—750, 2. Sorte 550—600, 3. Sorte 400 bis 500 Mk.; hochtragende Rinder 1. Sorte 600—675, 2. Sorte 500 bis 550, 3. Sorte 350—450 Mk. Stammberechtigte 1½jährige Rinder 350—425 Mk. Frischmelkte und im Frühjahr kalbende Kühe 500—625 Mk.; 1½jährige Bull-Kälber 250—400 Mk. Läufer 30—60 Mk. Ferkel 16—22 Mk. Einzelne Tiere aller Gattungen über Notiz.

Handel und Volkswirtschaft.

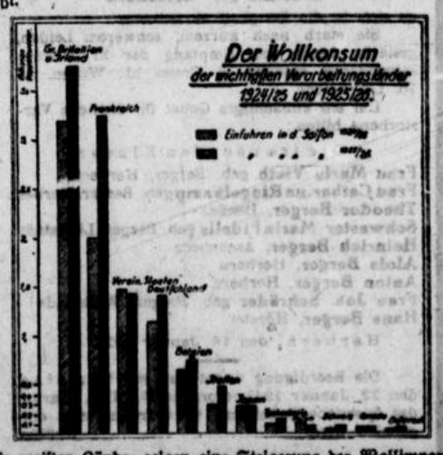
Internationale Wollstatistik.

Die Beschlüsse der internationalen Wollkonferenz in Turin. Die Steigerung des Weltwollverbrauchs.

(Originalbericht des „Konfektionär".)

Die zweite internationale Wollkonferenz, die Ende Oktober in Turin stattfand, und an der auch ein Vertreter des Internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom teilnahm, faßte u. a. einen interessanten Beschluß über eine Verbesserung der Weltwollstatistik, die noch verhältnismäßig im argen liegt, und nicht annähernd so gut organisiert ist wie beispielsweise die Baumwollstatistik. Der Beschluß hatte folgenden Wortlaut: „Die internationale Wollkonferenz erkennt einstimmig die Notwendigkeit, Weltwollstatistiken über Produktion und Konsum, und zwar so präzise als möglich, aufzustellen. Sie fordert die auf der Konferenz vertretenen Verbände auf, ihre Mitglieder zur Mitarbeit im allgemeinen Interesse anzuhalten, damit sie die geforderten Angaben machen, die selbstverständlich mit der erforderlichen Diskretion behandelt werden. Sie nimmt den Vorschlag der italienischen Delegation zur Kenntnis, der sich auch mit einer Anregung der Regierung der Vereinigten Staaten deckt, daß das Internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom das Zentrum für die Sammlung und Veröffentlichung der Wollstatistiken werde." Nach Schluß der Turiner Konferenz besuchten die Teilnehmer das Internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom, wo noch einmal die Grundlagen für die neue Statistik durchberaten und ein genaues Arbeitsprogramm aufgestellt wurde.

Nachstehende Graphik ist nach einer vom Internationalen Landwirtschaftsinstitut herausgegebenen Statistik bearbeitet. Sie enthält die Wolleinfuhrziffern der wichtigsten Verarbeitungsländer während der letzten beiden Wolljahre (vom 1. September bis 31. August) 1924/25 und 1925/26. Insgesamt ist im vergangenen Jahre eine Zunahme der Wollimporte zu verzeichnen gewesen, und zwar von 9.7 auf 11,9 Millionen Doppelzentner, was auf eine Zunahme des Wollkonsums in der Welt schließen läßt.



Die meisten Länder zeigen eine Steigerung der Wollimporte, besonders Frankreich, England, Deutschland und Italien. Einen leichten kaum ins Gewicht fallenden Rückgang hatten die Vereinigten Staaten und Polen aufzuweisen. Folgende Tabelle ermöglicht einen Vergleich der Wollimporte in den sechs wichtigsten Einfuhrländern, und zwar für die Zeit vor dem Kriege und die beiden letzten Wolljahre 1924/25 und 1925/26 (Angaben in 1000 Doppelzentnern):

	Durchschnitt 1909—13	1924—25	1925—26
Großbritannien	3.631	3.205	3.759
Frankreich	2.115	2.019	3.238
Vereinigte Staaten	941	1.493	1.445
Deutschland	2.013	1.152	1.489
Belgien	3.547	660	742
Italien	126	328	483

In England, Frankreich, den Vereinigten Staaten und Italien haben sich die Wolleinfuhren über das Vorkriegsquantum hinausgehoben, während sie in Belgien stark zurückgegangen sind und in Deutschland vorläufig erst annähernd drei Viertel erreicht haben. Berücksichtigt man die Wiederausfuhr, so ergibt sich in England z. B. eine Steigerung des Eigenkonsums in den letzten Jahren von etwa 1.8 auf 1.9 Millionen Doppelzentner. Diese Wiederausfuhr spielt in Deutschland eine sehr geringe Rolle, weshalb man aus den oben mitgeteilten Ziffern ohne weiteres auf eine Belebung des Konsums und der industriellen Tätigkeit in diesem Gewerbezweig schließen kann. Interessant ist, daß die deutsche Rohwolleinfuhr beinahe das Quantum der Vereinigten Staaten erreicht hat.

Unter den Wollexportländern steht Australien nach wie vor an erster Stelle. Es exportierte im letzten Wolljahr etwa 3,5 Millionen Doppelzentner. An zweiter Stelle folgt Argentinien mit 1,5 Millionen, dann die südafrikanischen Republiken mit 1,3 Millionen und Neuseeland mit etwa 1 Million Doppelzentner.

Essener Kurzenbörse.

tu **Essen**, 19. Jan. (Tel.) Die heutige Essener Börse verkehrte bei relativ großen Umsätzen in fester Haltung, nur einige wenige Werte gaben im Kurse etwas nach. Von Steinkohlenkuxen waren die schweren Werte etwa 500 Mark höher angeboten bei Umsätzen in Ewald. Von mittleren Werten wurden Diergardt und Graf Schwerin zu letzten Preise, Heinrich plus 200 Mark, Wilhelmine Mevissen etwas fester umgesetzt. Deutschland fand auf letzter Preisgrundlage Aufnahme. Von Steinkohlenaktien war Geschäft in Adler Kohle, plus 3 Prozent, Dahlbusch, plus 1 Prozent, Harpener etwa 4 bis 4½ Prozent, Lothringer Bergbau 2 Prozent, Niederrheinische Bergwerks 5 Prozent fester. Vereinigte Stahlwerke notierten 159 Geld und 159½ Brief. Von Braunkohlenwerten fanden nur Umsätze in Bruckdorf Nietleben statt, die ca. 200 Mark gebessert waren. Das Geschäft in Kaliwerten war groß und die Kurse allgemein fester. Umsätze fanden u. a. statt in Hohenfels (plus 200), Ransbach und Hope zu letzten Preisen; Wintershall plus 75. Desdemona plus 250. Von Kaliaktien wurden Adler Kali minus 3½ Prozent, Hannoversche Kali zu etwa letzten Preisen, Heldburg Vorzugsaktien unverändert, Kaliindustrie minus 1 Prozent, Krügershall minus 2 Prozent, Niedersachsen plus 1 Prozent und Ronnenberg plus 3 Prozent umgesetzt. Von Industrieaktien fanden Umsätze in de Fries statt. Maschinenfabriken Balcke etwas gebessert.

Ausländische Wechselkurse.

tu **Zürich**, 19. Jan. (Tel.) Berlin 123,15; Wien 73,15; Prag 15,37; Holland 207,70; Newyork, 5,19¼; London 25,20½; Paris 20,61; Italien 22,47½; Brüssel 72,20; Kopenhagen 138,31¼; Stockholm 138,60; Oslo 132,55; Madrid 84,00.

tu **Amsterdam**, 19. Jan. (Tel.) London 12,13 7/16; Berlin 59,29½; Paris 9,92; Schweiz 48,14; Wien 35,23; Kopenhagen 66,60; Stockholm 66,75; Oslo 63,80; Newyork 2,50; Brüssel 34,76½; Madrid 40,35; Italien 10,72.

Warenmärkte.

Hamburger Warenmarkt.

tu **Hamburg**, 19. Jan. (Tel.) Brasilofferten 1—1,6 d schwächer. Terminpreise ½—¾ Pfg. abgeschwächt. Der Lokomarkt war eher etwas nachgebend. Man notierte Santos spezial 108—118, extra prima 98—108, prima 95—98, superior 92—95, good 88—92, Rio 78—84, gewaschene Rio 125—190. Kakao: Bei steiliger Tendenz war das Geschäft ziemlich ruhig. Preisveränderungen sind nicht festzustellen. Reis: In Lokoware kam unverändert kleines Geschäft zustande. Dagegen war Abladungsware unter dem Druck der erhöhten Ernteschätzungen im allgemeinen etwas nachgebiger, doch sind auch hier keine wesentlichen Preisveränderungen festzustellen. Moulmaine loko 19,7½, Februar 19,9, neue Ernte März—April und April—Mai 19,1½, Burma 2 loko und Februar-Andienung 14,6, neue Ernte März—April und April—Mai 12,6. Siam spezial 19, superior 20, neue Ernte März 10. Valencia neue Ernte 20 3. Ausländerzucker: Unter dem Einfluß der wiederum schwächeren Märkte in Amerika flaute die Stimmung weiter ab. Bei matter Tendenz notierten Tschechische Kristalle Feinkorn prompt 18,8¾ bis 18,9¾. Deutsche Kristalle hörte man 18,8¾—18,5¾, Februar—März 18,5¾—18,6¾. — Schmalz: Tendenz fest. Amerikanisches 32, raffin. 32¼—¾, Hamburger Schmalz 37¾ Dollar je 100 Kg. netto. Getreide: Auf erhöhte Newyorker Notierungen war der Markt fester, doch blieb das Geschäft noch wie vor ruhig. Der Lokohandel war unverändert zu letzten Preisen. Futtermittel: Bei nur geringer Nachfrage seitens des inländischen Bedarfes fanden nur mäßige Geschäfte, hauptsächlich in Hafer, zu letzten Preisen statt. Chemikalien: Tendenz ruhig. Preise unverändert. Öle und Fette: Tendenz ruhig. Preise unverändert. Paraffin und Wachs: Carnaba Japan und Bienenwachs lagen fester.

Amerikanische Getreidenotierungen.

tu **Chicago**, 19. Januar. (Tel.) Schlußkurse.

		19. 1	18. 1.			19. 1	18. 1.
Weizen	Mai	134⅞	140⅛	Hafer	Mai	45⅜	48¼
	Juli	130⅞	139⅝		Juli	48	48⅜
	Sept.	127¼	128		Sept.	46⅜	46⅛
Mais	Mai	81⅜	82⅞	Roggen	Mai	103⅛	103⅜
	Juli	84⅞	85⅛		Juli	99⅜	99⅛
	Sept.	86⅞	87⅛		Sept.	97⅛	97⅜

tu **Newyork**, 19 Januar. (Tel.) Schlußkurse.

	19. 1	18. 1		19. 1	18. 1
Weizen 2, rot	152⅜	153⅜	Roggen, exp.	114⅛	114⅞
hart	160⅜	161⅜	Mehl, clear hat.	7,10	7,10
Mais 2	87⅞	89⅞	Se.-L.-Fr.-Angl	2,3	2,3
Hafer 3	59⅛	60⅛	etw. nach d. Kou	18	18

Sport, Turnen, Wandern.

Leichtathletik.

Hallensportfest des S. C. Preußen Münster.

Nun auch noch Cornelius (Berlin) und Dobermann (Köln) am Start.

Die Halle „Münsterland" wird, wie wir soeben erfahren, noch einige weitere Vertreter der Extraklasse der deutschen Leichtathletik in ihren Mauern sehen. U. a. hat der Berliner Sport-Club mit seinem Mittelstreckler Cornelius zugesagt. Der Kölner Marienburger Sport-Club schickt eine kleine, aber auserlesene Expedition, aus der der ausgezeichnete deutsche Meister und Rekordmann im Weitsprung hervorragt, der sympatische junge Dobermann, der einem Houben, Schüller und Troßbach durch seine Schnelligkeit, vornehmlich seinen guten Start, viel zu schaffen machen wird. Die westdeutschen Meister Funhoff und Schmellier, (beide Dortmund 95) vervollständigen durch Ihre Meldung die Besetzung der Sprinter- bezw. Hürdenstrecke bestens.

Nachdem der Sport-Club Preußen 06 sich nun die Teilnahme aller, die irgendwie einen Namen haben, gesichert hat, wird er gut daran tun, die Meldeliste zu schließen, ein Zuviel an Teilnehmern wird der Abwicklung der Veranstaltung wenig zuträglich sein. — Die Mühen des S. C. Preußen um das Elitеprogramm werden sicher durch einen Massenbesuch belohnt werden und ist es ratsam, sich zeitig mit Karten im Vorverkauf im Verkehrsverein zu versehen.

Fußball.

S. C. Münster 08 — Sportverein Union Gelsenkirchen.

Dem Fußball-Ausschuß des S. C. Münster 08 ist es gelungen, für den kommenden Sonntag, den 23. Januar 1927, die 1. Bezirksel des Sportvereins Union Gelsenkirchen 1910, eine der führenden Mannschaften des Ruhrbezirks, zu einem Freundschaftsspiel zu verpflichten. Das Treffen beginnt um 2 Uhr auf dem Sportplatz am Hohenzollernring.

Briefkasten.

Telgte 50. Maßgebend für die von Ihnen zu zahlende Miete ist die Miete, die für die fragliche Wohnung am 1. Juli 1914 gezahlt ist. Nur diese kann der Eigentümer von Ihnen verlangen. Sollte eine derartige Miete nicht bestehen, so können Sie diese durch das zuständige Mietseinigungsamt ermitteln und feststehen lassen.

Rat. Da Ihnen die Mitbenutzung des Klosetts vertraglich zusteht, ist der Eigentümer auch verpflichtet, Ihnen die Benutzung zu ermöglich. Er ist nicht berechtigt, den Schlüssel bei sich in der Wohnung aufzubewahren und von Ihnen zu verlangen, denselben bei Bedarf abzuholen. Im Weigerungsfalle können Sie den Eigentümer durch einstweilige Verfügung anhalten, dem Vertrag entsprechend zu handeln.

D. Der Vermieter ist berechtigt, für den ganzen Monat Dezember in Ihrem Falle den Mietzins zu verlangen. Selbstverständlich sind Ersparnisse, die der Vermieter durch Nichtgewährung von Aufwartung und Kaffee gemacht hat, in Abzug zu bringen.

K. St. In Ihrem Falle müssen Sie zunächst durch die Baupolizei feststellen lassen, daß die Beseitigung des Schadens an dem Fenster notwendig ist. Alsdann sind Sie berechtigt, ihn selbst zu beseitigen und die Ihnen zustehenden Kosten von der Miete in Abzug zu bringen.

J. R. 71. In Ihrem Falle ist der Eigentümer verpflichtet, das Dach zu reparieren.

Schiffsingenieur. Der künftige Schiffsingenieur muß mindestens die Reife für die Prima einer 9stufigen höheren Lehranstalt nachweisen und vor seiner Einstellung in einer Maschinenfabrik praktisch ausgebildet sein. Der Eintritt erfolgt zunächst als Freiwilliger. Sie finden die genauen Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Beförderung, Besoldung usw. in dem kleinen Buche „Die Laufbahn der Seeoffiziere und der Schiffsingenieure", das im Verlage von Mühlau in Kiel erschienen ist.

Abonnent A. K. Der Eigentümer ist nicht berechtigt, einen Sonderaufschlag zu verlangen, noch sonst eine anderweitige Mehrforderung an Sie zu stellen.

Nr. 5000. 1. Bei der Abtretungserklärung einer Briefhypothek genügt schriftliche Form und Übergabe des Hypothekenbriefes, der bisherige Gläubiger hat jedoch auf seine Kosten die Erklärung öffentlich beglaubigen lassen, wenn der eine Gläubiger es verlangt. (§§ 1153/54 BGB., § 26 G. B. O.). Letzteres ist in Ihrem Falle jedoch nicht erforderlich. 2. In Ihrem Falle empfiehlt es sich, im Wege einer letztwilligen Verfügung die Übertragung der Möbel vorzunehmen. Zur Gültigkeit eines Schenkungsversprechens ist nämlich gerichtliche oder notarielle Beurkundung des Versprechens erforderlich.

K. E. Wird durch das Verschließen der Tür eine Beeinträchtigung Ihres Geschäftes hervorgerufen, können Sie im Wege der Klage den Eigentümer zwingen, die Beeinträchtigung zu unterlassen.

Vereine und Veranstaltungen.

Münster, 20. Januar.

Hochschulkurse für jedermann. Der zweite Vortrag Stiergelt: „Leben und Tod vom Standpunkt des Naturforschers" findet statt heute, Donnerstag, abend 8½ Uhr. Und zwar, weil der Raum zu beengt war, heute im Auditorium Maximum der Universität.

Es liegt am Tabak!

Wir haben unablässig Jahre hindurch an der Vervollkommnung unseres Tabakeinkaufs gearbeitet. Heute haben Sie den Vorteil davon, weil wir günstiger einkaufen als Andere.



Salpaus Mocca 3 ₰

Die besonders gute, daher besonders preiswerte Cigarette.

Schauburg

Münster . F. Fernsprecher 3331 32 Am Servatiiplatz

Heute zum letzten Male:

„Wie einst im Mai"

mit

Ellen Richter

in der Hauptrolle sowie der überaus spannende Kriminalfilm

Die Tat ohne Zeugen.

Und der übrige Spielplan.

Ab morgen Freitag:

Das ergreifendste Filmwerk der Gegenwart

Lillian Gish

in 1297w

La Bohème

Alle Haushaltungen erhalten heute unsere illustrierten Film-Nachrichten der Schauburg, um deren gefl. Beachtung wir bitten. Sollte jemand die illustr. Nachrichten nicht bekommen, so bitten wir um gefl. Benachrichtigung zwecks Behebung.

„Hansahof"

Fernruf 1964 Lütkegasse 5

Den geehrten Gästen und Vereinen zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage den Wirtschaftsbetrieb des Hansahofes übernommen habe.

Als Fachmann und langjähriger Inhaber des Hotels „Dreizehnlinden" an der Weser werde ich bemüht sein, den guten Ruf des Hauses auf das neue Unternehmen in Münster zu übertragen.

Für gute, preiswerte Verpflegung wird bestens gesorgt.

Um geneigten Zuspruch bittet

Hansahof Münster
Sommerfrische
Dreizehnlinden Höxter
Schloß Corvey

Wilh. Diener

r7817b

Emelka Theater

Heute letzter Tag!

Der Ernst-Lubitsch-Film,

der in der ganzen Welt mit außergewöhnlicher Begeisterung aufgenommen wurde.

Lady Windermeres Fächer

(Die Frau mit der Vergangenheit)

Nach dem gleichnamigen berühmten Bühnenwerk von

Oskar Wilde

Eine äußerst packende Tragödie in 8 Akten, unter Mitwirkung der hervorragendsten Filmkünstler, wie **Irene Rich, Bert Lytell, Ronald Colman** u. a.

Das Ideal aller Lustspielschlager

Das Mädel auf der Schaukel

Die Zähmung einer Widerspenstigen in 6 schelmischen lustigen Akten mit **Ossi Oswalds, Harry Liedtke, Henry Bender, Lotte Lorring** u. a.

Die Gesangseinlagen werden ausgeführt vom **WEGMANN-NISSEL-DUO Reinhardt-Theater Berlin**

Ab Freitag:

Ben Ali

Orientalischer Prunkfilm mit **Ramon Novarro,** dem bekannten Ben Hur-Darsteller.

Tanzlehrer Wr. Estinghausen

richtet im Februar noch einen Abendk. ein. Meldg. 12—2 Uhr. Ludgeristr. 91. Tel. 1864 f291b

---

Theater der Stadt Münster

Spielplan vom 20. 1. bis 23. 1.

Donnerst. 20. 1.	7¾ Uhr	Das go.dene Kalb (Schwank) M. C 16 Pr. 3
Freitag, 21. 1.	7 Uhr	Minna von Barnhelm (Lustsp.) Schaf. miete Pr. 3
Samstag 22. 1.	7½ Uhr	Die lustige Witwe (Operette) Pr. 4

Musikverein Münster i. W.

im

IV. Vereinskonzert

am

Donnerstag, den 20. Januar, 8 Uhr Stadthalle

spielt

Edwin Fischer

das

Klavierkonzert von Beethoven.

Das städt. Orchester

tragische Ouvertüre von Brahms phantast. Symphonie v. Berlioz.

Eintrittskarten Mk. 6.50, 5.— u. 4.— r7675)§ im Verkehrsverein.

Café Roxel

Münster i. W.

Servatiiplatz Fernruf 3764

Erstes Konzertcafé am Platze

Freitag, den 21. Januar 1927

3. Sonder-Konzert

Leitung:

Herr Kapellmeister Fähnle

Verstärktes Orchester

PROGRAMM

1. Helenen-Marsch . . . . . Lübbert
2. Frühlingsstimmen, Walzer J. Strauß
3. Die Felsenmühle, Ouvert. Reißiger
4. Das Pensionat, Vorspiel . . Suppé
5. Slavischer Tanz Nr. 8 . . Dvorack
6. Sonne über Deutschland . Morena Potpourri
7. Wiener Blut, Walzer . . J. Strauß
8. Sinfonischer Foxtrott . . Robrecht (Samum)
9. Heimatsklänge, (Potpourri Krome
10. Adlon-Marsch . . . . . Heineke

r7811§

Gesellschaft „Die Wiedertäufer" e. V.

Samstag, den 29. Januar 1927 abends 8 Uhr 11 Min.

Großes Kostümfest

Hotel „Der Fürstenhof"

Karnevals-Kostüm od. Gesellschaftsanzug

Prämiierung der schönsten Masken Überraschungen

Offizieller Aufzug des „Jan van Leyden" mit seinem Hofstaat. r7594)e

Eintrittskarten (Herrenkarte 3,— Mk., Damenkarte 2,— Mk. einschl. Steuer) sind im Verkehrsverein zu haben. Auswärtige wollen sich schriftlich wenden an die Geschäftsstelle in Münster, Nordstraße 17.

Costüme und Mäntel

fertige zu billigen Preisen an. Modernste Ausführung, guter Sitz.

Costüme und **Mäntel** von **20** Mk. an,
Complets . . . . von **30** Mk. an,
Vor- und Nachmittagskleider von **10** Mark an. f292)w

Modernisieren älterer Façons.

J. Köching, Bult Nr. 1.

Große Lagerräume

im Südviertel der Stadt Münster, im ganzen oder geteilt **zu vermieten.**

Eine Halle mit großer Einfahrt von der Straße, ca. 300 qm, eine Werkstatt mit Kontor, Magazin u. Montageraum, ca. 220 qm., eine Halle mit Laderampe, ca. 200 qm und ca. 150 qm Kontorräume, welche leicht als Wohnung hergerichtet werden können. Die Gebäulichkeiten befinden sich im besten baulichen Zustand. r7805)o

Näheres Oberstr. 16. Fernruf 2219.

Getreide, Düngemittel u. Samenhandlung im Münsterland **sucht** einen tüchtigen, solid., kath.

Verkäufer,

25—35 Jahre alt, zum Besuch der Landwirte Familienanschluß, evtl. mit Provision nach Vereinbarung. Offert. mit Zeugnisabschr. u. Bild unter O P 5270 an die Geschäftsstelle d. Ztg. h2428r

---

Wohnungstausch

Bielefeld — Münster

Sofort gesucht in Münster

Wohnung v. 3—4 Zimm. m. Küche u. Zubehör. Zur Verfügung in Bielefeld Wohnung 3 Zimmer, Küche, Baderaum Gartenbenutzung

Angebote unter F F 1550 an die Geschäftsstelle des Blattes f291)y

---

Steiners Künstlerspiele

Münster i. W., Rothenburg 9

Ab 16. Januar:

Dario Paini,

das große Weltwunder

und das übrige

Glanzprogramm.

Beginn der Vorstellung 8 Uhr.

Ab 1. Februar beginne ich mit der

Lieferung von Flaschenmilch nach Münster.

Die Milch ist von **tuberkulosenfreien** Kühen die dem Tuberkulosetilgungsverfahren angeschlossen sind, **mit der Melkmaschine ermolken.** Hierdurch ist die Gewähr einer gesunden, keimfreien und vollständig sauberen Milch, die außerdem **durch Watteseiher filtriert** wird, gewährleistet. — Haushaltungen, die Flaschenmilch von mir beziehen wollen, bitte ich, sich umgehend an mich zu wenden. *ä

Nienberge, den 20. Januar 1927.

Heinrich Lutte-Scheltrup,

Landwirt

Fernsprecher: Nienberge 5.



Hausfrauen!

kauft frische und geräucherte Seefische nur in meinem Spezialgeschäft

Hammerstraße 25

Daselbst große Auswahl in Schellfisch, Kabliau, Seelachs, Goldbarsch, Zunge, Scholle, Knurrhahn, Forelle, Heilbutt, Steinbutt usw.

Extra billig! Die ersten großen

Grünen Heringe 3 Pfd. 60 ₰

Filetfisch tafelfertig.

Räucherfische u. Marinaden in bekannter feinster Qualität. **Holl. Fettheringe, Salzheringe 5 Pfg. Seemuscheln, Austern.**

Fischgroßhdlg. Heinr. Hambrock

Hammerstraße 25 Telephon 2584

Beste Einkaufsquelle f. Wiederverkäufer

Gegründet 1890. f290§

Tonangebende

in

Sprechapparaten Schallplatten Reparaturen

nur r7799xw

Josef Thamm

Inh. **Bernard Rosemeyer**

Telephon 565 **Rheine,** Emsstr. 23

Großz. Unternehmen der Lebensmittel-Branche

sucht an allen Plätzen über 2000 Einw., verheirat Leute mit eig. Wohng. z. Bedieng. der Privatkund. Angebote an **Evers, Hamburg,** Landwehr 49 r7815e

---

Wohnungstausch!

Gesucht wird in Münster eine Wohnung von 4—5 Zimmern mit Küche und entsprechenden Kellerräumen, mögl. auch Badezimmer. f283)e

Geboten wird in Wanne eine Villenwohnung, 5 Zim., Bad., Diele, Küche u. Kellerräume, mit Dampfheizung. Miete dieser Wohnung Mk. 75.— monatlich.

Angebote unter K K 563 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

---

2 Damen, Mutter und Tochter suchen zu sofort *g

2 leere Zimmer und Küche.

Offerten unter A A 1945 an die Gesch.

Hypotheken — Darlehn.

Für die Frankfurter Pfandbriefbank, erstklassigste Hypothekenbank, nehme ich Hypothekenanträge in jeder Höhe zu den billigsten Konkurrenzsätzen entgegen. Baugesellschaften, politische und Kirchengemeinden sowie Landwirtschaft erhalten Vorzugsbedingungen.

W. Funke — Kaiser,

Münster *e **Bahnhofstr. 4. III.**

Dauermieter

sucht möbliert. Zimmer evtl. Wohn- und Schlafzimmer, ebenfalls Privat-Mittagstisch. Bahnhofsnähe, bei einzelner Dame oder älterem Ehepaar zu sofort. — Eilangebote mit Preisangabe unter **N G 1934** an dem Central-Zeitungsbüro Ludgeristraße Nr. 88. *ä

Junger Schneidergeselle

sucht sich sofort oder später zu verändern.

Angebote unter S N 535 an die Geschäftsstelle. f2817e

---

†

Das Jahres-Seelenamt

für

Herrn Andreas Benning

findet statt am Freitag, den 21. Jan. morg. 10 Min. vor 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu freundl. eingel. wird.

Akademisches Berufsamt

der Studentenhilfe Münster

Johannisstr. 9

weist Studierende nach, die gegen mäßiges Entgelt, evtl. freie Wohnung usw.

Nachhilfe

erteilen oder auch andere

Nebenerwerbs-

möglichkeit suchen. h2427)e

Sprechstund.: werktägl. 10—11 Uhr

Rottannen-Verkauf!

Mittwoch, 26. Januar, Nachm. 3 Uhr werden beim Herrn Gutsbesitzer **Th. Wöstmann zu Rinkerode** r7807)g

65 Rottannen zu Balken u. Brettern
80 Rottannen zu Sparren und leichtem Bauholz
69 Rottannen zu Gerüststangen u. Leiterbäumen und
54 Rottannen zu Baumpfählen

im freiw. Auftrage meistbietend verkauft.

Halberstadt, Hiltrup.

Größeres kaufm. Büro

sucht zum mögl. sofortigen Eintritt einen gewandten

Herrn (Dame)

für die Buchhaltung.

Angeb. m. Zeugnisabschr. u. L L 564 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten. f284r

---

Handwerksmeister!



Für die aus der Schule kommenden Knaben suchen wir zu Ostern h2423)e

Lehrstellen

bei guten kath. Meistern

St. Bernardusstift

Kath. Waisenhaus, Duisburg

Im Münsterland bei einschlägigen Wollwaren-Geschäften eingeführter

Vertreter

für den Verkauf unserer Strickwaren wie Westen, Pullover usw. gegen Provision **gesucht.**

Bewerbungen erbeten an

Mechan. sche Strickerei Strothmüller

Komm.-Ges. h2407e Hamm i. W.

Uhren- und Goldwaren-Geschäft

mit Werkstatt, evtl. mit Wohnung u. modernster Einrichtung, für 5000 Mark, bei 3000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Ware von 4000 Mark muß mit übernommen werden. Das Geschäft liegt in einem Orte von 30 000 Einwohnern in der Nähe von Recklinghausen. Off. u. P R 5232 an die Geschäftsst. *

Verpachte meine

Wassermühle

im Industriegebiet gel. Kunden- u. Handelsmüll. Bewerber, die über 4000 Mk. als Betriebskapital verfügen, belieben ihre Anfragen unter G H 5264 an die Geschst. zu send. *6184

Land

an der Werse,

mehrere Morgen, zu verkaufen. Bei entspr. Anzahlung kann Kaufpreis stehen bleiben. Näh. Geschst. *6185

Die *g

Gesellschaftskleidung des eleganten Herrn

wird zu billigen Preisen angefertigt in der

Qualitätsschneiderei Gottbehüt

Krummer Timpen 57

Student erteilt *

— Unterricht —

in allen Gymnasialfach. Offert. unt. A J 1953 an die Geschäftsstelle.

Klubsessel Klubsofas

Chaiselongues

schöne und gediegene Formen.

Sowie Modernisieren

alterer Polstermöbel

geschmackvoll, billigst

Heinr. Föllen,

Hammerstraße 14.



Empfehle täglich frisches fettes **Fleisch,** sowie **pr. Rauchfleisch und Wurst.** *ä

Ferdinand Alsmann

Ritterstr. 49 Tel. 1265

Schlachtpferde kaufe stets zu höchsten Preisen.

Auto-fahrten

bei Tag und Nacht

bei billigster Berechnung

Tel. 993.

r2813

Ländliches Arzthaus

bietet Erholungsbedürftigen und Dauerpensionären ruhigen, angenehmen

Aufenthalt

Hübsche, stille Lage im Sauerland, mittlere Höhenluft, gute Zimmer, erstklassige Verpflegung, geringer Pensionspreis. Angeb. unt. F G 5263 an die Geschäftsst. ds. Bl. h2426)

Akad. sucht Bekanntschaft mit hübsch., geb., vermög. Dame zwecks späterer *

Heirat.

Bildofferten unter H G 1952 an die Geschst.

Viehläuse

mit Bast tötet unter Garantie h2121x

Dr. Brenkeins verstärktes Insektenpulver, bestes Viehreinigungsmittel der Welt. Zu haben in Handorf: A. Schwalenberg. Man achte genau auf den alleinigen Hersteller Apotheker Franz Schmees.

Ein kleines *6183

Wohn- u. Geschäftshaus

gleich wo, von kinderlosen Eheleuten zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten unter O J 5265 an Geschst.

Agnes Groll
Bernhard Dapper

Verlobte

Billerbeck i. W. Rheine i. W.

21. Januar 1927

r7790)

Statt Karten

Franziska Ruck
Josef Mersmann

Verlobte

Laer Saerbeck, (Bez. Münster)

den 20. Januar 1927

r7770)

Ihre heute vollzogene Vermählung geben bekannt

Dr. Paul Wiese
Maria Wiese
geb. Niewind

Münster, i. W., den 20. Januar 1927
Goebenstraße 19

*g

---

†

Heute abend 8¼ Uhr verschied sanft und gottergeben im Herrn, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Caroline Dorgeist

geb. Thüer

(Witwe des Schenkwirts Wilh. Dorgeist)

Sie starb an Altersschwäche im 90. Lebensjahre, nach einem arbeitsreichen, tiefreligiösen Leben, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Wir bitten um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene.

Münster i. W., den 18. Januar 1927.

Theodor Casser und Frau
Anna geb. Dorgeist
Ferdinand Althoff u. Frau
Betty geb. Dorgeist
14 Enkel
3 Urenkel

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 22. ds. Mts., nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause Aegidiikirchplatz 9 aus; das feierliche Seelenamt am **gleichen Tage,** morgens 9 Uhr in der St. Aegidii-Pfarrkirche. f296 1



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend 7¼ Uhr unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Heinrich Berger

Josefine geb. **Griesdorn**

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb nach kurzem, schwerem Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, ergeben in Gottes hl. Willen, im 70. Lebensjahr.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Die trauernden Kinder:

Frau Maria Vieth geb. Berger, Herbern
Frau Catharina Riegelkamp geb. Berger, Herbern
Theodor Berger, Heßen
Schwester Maria Fidelis geb. Berger, Lippstadt
Heinrich Berger, Ascheberg
Alois Berger, Herbern
Anton Berger, Herbern
Frau Joh. Schräder geb. Berger, Walstedde
Hans Berger, Hörstel.

Herbern, den 18. Januar 1927.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 22. Januar 1927, morgens 8½ Uhr, darauf das feierliche Seelenamt, wozu freundlichst eingeladen wird h2429w

---

Hervorragende Neuheit auf dem Gebiete der Verbrennungsmotoren.

Wir offerieren unsern

Rohölgaserzeuger „Rogas"

D. R. P. a.

für Lastkraftwagen, Zugmaschinen, ortsfeste Benzin-, Benzol-, Gas- und Sauggas-Motore, 75% Betriebskostenersparnis gegenüber Benzol. Einfacher Einbau, einwandfreie Leistungsfähigkeit.

Vertretungen

nur an bestens eingeführte Einzelvertreter zu vergeben. r7813b

„Rogas"-Verkaufsgesellschaft
Hannover, Bahnhofstraße 6/7.

Aus der Stadt.

Münster, 20. Januar.

© **Das Fest der goldenen Hochzeit** feiern am 20. Januar in körperlicher und geistiger Frische Rechnungsrat Gustav Voigt und seine Gemahlin Josefine geb. Chevalier. Herr Voigt war nach langjähriger treuer Arbeit als Regierungssekretär noch 25 Jahre als Rentmeister beim Grafen Hatzfeld auf der Burg tätig. Heute noch versieht Herr Voigt im hohen Alter von 80 Jahren das uneigennützige Amt eines Armenpflegers.

♂ **Sein 25jähriges Dienstjubiläum** begeht am heutigen Tage Hausinspektor Hermann Goldmeyer, der seit dem 20. Januar 1902 in den Diensten der Universitätsverwaltung steht. Als sehr zuverlässiger und gewissenhafter Beamter hat er sich während dieser Zeit stets bewährt und ist er den an ihn gestellten Anforderungen gerecht geworden. Durch sein freundliches und hilfsbereites Wesen hat er sich die Achtung der Dozenten, Beamten und Studierenden in vollem Maße erworben. Zu seinem Ehrentage sprachen ihm Rektor und Senat in einem besonderen Schreiben ihre Glückwünsche aus.

♂ **Von der Regierung.** Regierungs- und Baurat Pfaffendorf ist zum Oberregierungs- und Baurat ernannt worden.

⊡ **Vorauszahlungen auf die Aufbringungsleistungen 1927.** Das Finanzamt macht alle Gewerbetreibenden mit mehr als 20 000 Mark Betriebsvermögen darauf aufmerksam, schon jetzt das zur Zahlung der Aufbringungszinsen, spätestens zum 1. Februar 1927, notwendige Geld bereit zu stellen. Die Vorauszahlungsbescheide werden in den nächsten Tagen zugestellt. Sie gründen sich auf die Einheitswert-Veranlagung der gewerblichen Betriebe. Den ungefähren Betrag seiner Leistung kann jeder schon jetzt selbst ausrechnen. Die Jahresleistung beträgt 7½ vom Tausend des Betriebsvermögens und ist je zur Hälfte am 1. Februar und 1. Juni zu leisten. Stundungen kommen nur in ganz außergewöhnlichen Fällen in Frage; die Gewährung von Stundungen hat sich der Herr Reichsfinanzminister vorbehalten. Man wolle daher Stundungsanträge im allgemeinen unterlassen. Die Zahlungspflicht wird auch durch Einlegung von Rechtsmitteln nicht aufgeschoben. Sofort nach dem 1. Februar beginnt die Zwangsvollstreckung. Bei nicht rechtzeitiger Zahlung werden Verzugszinsen erhoben; eine Schonfrist gibt es nicht. Jeder Aufbringungspflichtige wird also gut tun, die pünktliche Zahlung sicher zu stellen. Die Reichsregierung muß, wie bekannt, aus wichtigen außenpolitischen Gründen auf rechtzeitigen Eingang dieser Leistungen unbedingt bestehen.

⊡ **Das Schillergymnasium** veranstaltete am Dienstag eine festliche Reichsgründungsfeier. Chor und Orchester verschönten den Festakt mit Kantate 71 und Niederländischen Dankgebet, sowie dem Marsch aus Beethovens Tarpeja. Der Primaner Böhlke sprach sein die deutsche „Legende" von Schönaich-Carolath. Studienrat Dr. Neumann würdigte in der Festrede die Bedeutung der Reichseinheit und Reichsgründung als Werk Bismarcks, und zeichnete das Entstehen des neuen Reichs in seinem historischen Werden von den Freiheitskriegen über 1848 bis zum 18. Januar 1871. Seine Rede schloß mit dem Deutschlandlied.

‡ **Die Ortsgruppe Münster des Sauerländer Heimatbundes** hielt am letzten Donnerstag im Vereinslokale, Hotel Monopol, ihre erste Sitzung im neuen Jahre ab, die recht gut besucht war. Eine ganze Reihe von Gästen war herbeigeeilt, um im Kreise von Landsleuten einige lehr- und genußreiche Stunden zu verleben. Der 1. Vorsitzende hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Nach der Regelung einiger geschäftlicher Angelegenheiten stand die Grimme-Gedenkfeier dieses Jahres zur Besprechung. Weihnachten 1927 jährt sich zum 100. Male der Tag, an dem unser Friedr. W. Grimme in Assinghausen, einem kleinen Orte des oberen Ruhrtales, geboren wurde. Aus diesem Anlaß wird die diesjährige Tagung des Bundes, die in Olsberg stattfindet, zu einer Grimme-Feier ausgestaltet. Die Versammlung traf die ersten Vorbereitungen zu einer würdigen Gedenkfeier auch innerhalb der hiesigen Ortsgruppe. Die diesbezüglichen Vorschläge des 1. Vorsitzenden wurden von der Versammlung freudig begrüßt. Sodann hielt Herr R. Kenthen einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag aus der Geschichte des Sauerlandes und zwar über Kloster und Vogtei Grafschaft. Den Wanderern, die das schöne Sauerland, besonders das östliche, aufsuchen, ist das uralte, am Fuße des Wilpenberges gelegene Kloster Grafschaft bekannt. Dieses Kloster wurde gerade für das östliche Sauerland der Ausgangspunkt der Kultur, eine Pflanzstätte der Wissenschaften und Künste. Im Anschluß an den gelungenen Vortrag repitierte der 1. Vorsitzende passende Teile aus Webers „Dreizehnlinden", die die durch den Vortrag erhaltenen Eindrücke bereicherten und vertieften. Heimatlieder umrahmten die gehaltvollen Darbietungen. Die nächste Versammlung wird einen hochinteressanten Lichtbildervortrag über den Wintersport, besonders Skisport, im Sauerlande bieten.

⧧ **Der deutsche Verein für Vermessungswesen** (D. V. W.), Ortsgruppe Münster hielt am vergangenen Samstag eine Monatsversammlung ab. Nach einem kurzen Rück- und Ausblick des Vorsitzenden über Wandlungen und Fortschritte auf dem Gebiete des Vermessungswesens berichtete Regierungslandmesser Schlömer über die Berliner Tagung des Landesvereins Preußen. Alsdann nahm Oberlandmesser Eimermacher, Leiter des Grundverwaltungsbüros der hiesigen Reichsbahndirektion, das Wort zu seinem Vortrage über: „Gleisbögenabsteckungen und Berichtigungen aus Evolventen-Abschnitten nach Nalenz". Wenn wir mit dem Eisenbahnzuge elastisch durch Schienen und Kurven dahinrasen und am fernen Ziele wohlausgeruht aussteigen können, so verdanken wir das einer aufs feinste ausgeglichenen Gleislage. Diese wird aber namentlich in den Kurven allmählich ungleichmäßig verändert und ausgefahren. Eine Wiederherstellung der ursprünglichen Lage mit den alten Halbmessern von Sehnen oder Tangenten aus verbieten fast immer der Betrieb selbst und die entstandenen örtlichen Hindernisse. Infolgedessen müssen unter engster Anpassung an die ausgefahrenen Krümmungen neue Halbmesser gesucht werden, deren Bögen und Übergangsbögen die geringsten Gleisarbeiten verursachen und am günstigsten ineinander übergehen. Es ist das Verdienst des verstorbenen Landmessers Nalenz, durch langjährige mathemat.sche Überlegungen ein Ausgleichsverfahren aufgestellt zu haben, das von der ausgefahrenen Gleislage ausgeht und bei bedeutender Arbeits- u. Zeitersparnis den Entwurf der verbesserten Gleislage auf graphischem Wege ermöglicht. Da eine ausgeglichene Gleislage die Sicherheit des Betriebes verbürgt und ein vorzeitiges Abnutzen der Wagen verhindert, wird die ermittelte günstigste Gleislage durch Vermarkung in der Bahnachse auf der Höhe nach festgelegt. Der Vortragende verstand es, die komplizierte theoretische Beweisführung und den praktischen Gang des Verfahrens an der Hand von Lichtbildskizzen klar zur Anschauung zu bringen und durch interessante Entwurfsbeispiele aus dem Direktionsbezirk Münster den hohen Wert des Verfahrens noch besonders deutlich zu kennzeichnen.

Schachkongreß in Münster.

In der Ratsschänke fand am 16. Januar der 2. Spieltag statt. Es wurden im Meisterschafts-, Haupt- und Nebenturnier zwei Runden ausgetragen. In der ersten Gruppe des Meisterschaftsturniers siegten Winkelmann gegen E. Rubow, Schmidt gegen Lütkemöller, Pohlmann gegen Mai, Lütkemöller gegen Mai, Schmidt und Lechtenberg spielten unentschieden. Die Partie Pohlmann — Winkelmann hängt noch, steht aber auf Gewinn. In der zweiten Gruppe siegten Hachmann gegen Franke, Lange gegen Fahlenkamp, Mauve gegen Schätzle, Franke gegen Schätzle, Mauve gegen Fahlenkamp, Lange gegen M. Rubow, Hachmann gegen G. Hüllen. Die Partie G. Hüllen — M. Rubow wurde unentschieden. Im Hauptturnier siegten in der 1. Gruppe Schipmöller gegen Dr. Sandmann, M. Thalmann gegen Tenhaven, Tenhaven gegen Dr. Sandmann, Schipmöller gegen Rothstein, in der 2. Gruppe Schweers gegen H. Thalmann, Sandmann gegen Götz, H. Thalmann gegen Götz, Schmitter gegen Schweers. Im Nebenturnier siegten Schwing gegen Räber, Weinrich gegen Bäumer, Linsen gegen Steenkamp, Linsen gegen Räber, Weinrich gegen Steenkamp, Bäumer gegen Schwing.

Mai, Schätzle und Götz fehlten und gaben die Punkte ohne Kampf. Die Reihenfolge in den einzelnen Gruppen ist:

Meisterschaftsturnier 1. Gruppe: Lechtenberg 2½, Schmidt 2½, Pohlmann 2, Winkelmann 1½, Lütkemöller 1, E. Rubow 1, Mai ½; 2. Gruppe: Lange 4, Hachmann 3½, Mauve 3, G. Hüllen 2, M. Ruhow 1½, Franke 1, Fahlenkamp ½, Schätzle ½.

Hauptturnier 1. Gruppe: Schipmöller 3½, M. Thalmann 2½, Tenhaven 2, Rothstein 1, Dr. Sandmann 0; 2. Gruppe: Schweers 3, H. Thalmann 2, Sandmann 2, Schmitter 1, Götz 0.

Nebenturnier: Bäumer 3, Schwing 3, Weinrich 3, Linsen 2, Steenkamp 1, Räber 0.

In der 1. Gruppe des Meisterschaftsturniers haben Lechtenberg und Winkelmann mit ½ Verlustpunkt die besten Aussichten. In der 2 scheint Lange ohne jeden Verlustpunkt das Rennen machen zu wollen. Im Hauptturnier (1. Gruppe) haben Schipmöller und M. Thalmann gleiche Verlustziffern, in der 22. stehen nach Verlustpunkten gerechnet Schweers und H. Thalmann gleich. Im Nebenturnier stehen Bäumer, Schwing und Weinrich punktgleich an der Spitze. Über die Aussichten läßt sich danach nicht viel sagen. Der nächste Turniertag findet am 20. Februar in Rheine statt.

Vom Bau der Handelsschule.

Halbe oder ganze Arbeit?

Münster, 19. Januar.

An dem Teilstücke des Hansaringes zwischen Wolbecker und Schiller-Straße, dem mittlerweile zu einem Kinderspielplatze umgearbeiteten ehemaligen Lieberhügel gegenüber, ist man bereits eifrig mit Ausschachtungs- und Maurerarbeiten beschäftigt für den Neubau der „Städtischen Handelslehranstalten", der auf Jahrzehnte hinaus den Bedürfnissen der Stadt zur Heranbildung des Nachwuchses im Handelsgewerbe dienen soll. Das in vier Stockwerken über dem ausgebauten Kellergeschoß aufsteigende Gebäude wird bei einer Tiefe von 18 Meter eine Länge von rund 100 Mt. erhalten. Über die Architektur und Einrichtung des Gebäudes haben wir seinerzeit mit dem Bilde berichtet. Das ganze Gebäude wirkt in seiner sorgfältig ausgeglichenen Proportion außerordentlich wohltuend und harmonisch und wird zweifellos, wenn es so ausgeführt wird, wie Plan und Modell es vorsehen, eine besondere Zierde des bisher ein bißchen sehr vernachlässigten Herz-Jesu-Viertels werden.

Aber das Gebäude wird seine außerordentlich wichtige Aufgabe nur dann erfüllen können, wenn es ganz, und zwar in einem einzigen Zuge, ausgeführt wird. Eigentlich sollte das ja eine Selbstverständlichkeit sein. Aber die Stadtverordneten haben, als die Frage der Errichtung dieses Gebäudes zur Beratung stand, anscheinend aus Gründen der Sparsamkeit beschlossen, vorerst nur zwei Drittel des Hauses ausführen zu lassen. Es sollen zunächst nur Mittelbau und Seitenteil nebst anschließendem Flügel zur Wolbecker Straße hin ausgebaut werden, von dem seitlichen Längsbau zur Schillerstraße hin aber nur 11 Meter mit sechs Achsen, während der ganze 38 Meter lange Seitenflügel 19 Achsen hat. Auf diese Weise bekämen wir hier einen Torso, der vom architektonischen und ästhetischen Standpunkte aus — gelinde gesagt — recht unschön wirken und in der Bürgerschaft eine ganz falsche Vorstellung vom künstlerischen Werte des Bauwerkes erwecken würde.

Doch damit nicht genug. Wichtiger noch, als dies, sind die technischen Schwierigkeiten, die dieser Beschluß heraufbeschwören wird. Man möge doch sehr wohl bedenken, daß die Festigkeit der modernen Betonbauten vornehmlich darin beruht, daß die Eisenbetonkonstruktion eines solchen Baues einheitlich, das ganze Gebäude also buchstäblich in einem Gusse entsteht. Spätere angefügte Ergänzungen beeinträchtigen die Stabilität eines solchen Bauwerkes wesentlich. Selbstverständlich muß das Gebäude bei dem willkürlichen Abbruch doch auch irgendwie geschlossen werden. Man muß künstliche Konstruktionen schaffen, die Geld kosten, das andererseits aber gespart werden könnte, wenn das Gebäude ohne Unterbrechung zu Ende geführt würde. Das allergrößte Bedenken gegen den Beschluß der Stadtverordneten aber muß die Erwägung hervorrufen, daß hier mitten in der Baufluchte eine Baufuge entstehen würde infolge ungleichen Setzens des zuerst ausgeführten und des später fertiggestellten Teiles ein und desselben Gebäudes. Denn ein Gebäude von so gewaltiger Belastung des Baugrundes muß und wird sich setzen, und gerade in der Baufuge würden sich diese Erscheinungen durch Reißen unbedingt bemerkbar machen.

Und nun die Erwägung vom schultechnischen Standpunkte aus. In dem noch nicht bewilligten Restteile sollen zwanzig Klassenzimmer mit Nebenräumen geschaffen werden. Ist es denn nötig, daran zu erinnern, wie gerade in den Stadtverordnetensitzungen immer und immer wieder Klage laut wird über den geradezu katastrophalen Mangel an Klassenzimmern, gleichviel ob in Volks- oder höheren Schulen. Hier aber ließe sich rasche und gründliche Abhilfe schaffen durch ganze Arbeit. Und wie gut sie zum besten unserer Schulen ausgenutzt werden kann, mag folgendes zeigen: Die Fürstenbergschule, die in der nächsten Nähe liegt, muß so bald als möglich fünf neue Klassenzimmer haben. Diese und die fünf Klassen der Libori- und Bruno-Schule, für die dringende Verbesserung notwendig ist, könnten — zumal sie in naher Nachbarschaft liegen — hier ganz vorzüglich untergebracht werden. Die Gebäude der beiden letztgenannten Schulen sind zwar nicht schlecht, aber für Schulzwecke ungeeignet. Man könnte die Häuser überdies unter Aufwendung geringer Kosten zu fünf Wohnungen umbauen, was ganz sicher zu begrüßen wäre. Ein unabweisbares Bedürfnis ist ja bekanntlich die Verlegung der sechsklassigen Hilfsschule. Der Abbruch der alten Martinischule, in derem Hause sie bekanntlich untergebracht ist, war ja schon 1913 bei den ersten Vorarbeiten für die Stadthalle beschlossene Sache, und jetzt ist es sogar eine dringende Notwendigkeit geworden, dieses Haus niederzulegen. Die viel besprochenen Verkehrsverhältnisse an der Stadthalle schreien geradezu nach Abhilfe. Für sie konnten ausgezeichnete, gesunde Räume in dem neuen Gebäude eingerichtet werden, was umso notwendiger ist, als gerade die zurückgebliebenen Kinder reichlich Licht und Luft haben müssen. Mithin wären 16 dringend notwendige Klassenzimmer geschaffen — wenigstens vorläufig —, und um die übrig bleibenden vier oder sechs Klassenzimmer würde sich dessen sind wir sicher, bei dem augenblicklichen großen Mangel an ausreichendem Schulraum schon sehr bald ein reger Wettbewerb zeigen.

Und nun noch eine weitere Seite. Wie die Monatsstatistik gezeigt hat, ist die Arbeitslosigkeit im letzten Monat ganz erheblich gestiegen. Wir könnten es als Aufgabe und Pflicht der Stadtverwaltung ansehen, durch diese aus Notwendigkeit, Zweckmäßigkeit und architektonisch-ästhetischen Rücksichten gegebenen Verhältnisse hier Abhilfe zu schaffen durch Ermöglichung von Arbeit, für die das gesamte Handwerk der Stadt herzlich dankbar sein würde.

Zieht man nun in rein sachlicher Abwägung der Dinge das Ergebnis aus diesen Ausführungen, so dürfte es kaum einem Stadtverordneten schwer fallen, einzusehen, daß es eine unabweisbare Notwendigkeit ist und im allereigensten Interesse der Allgemeinheit liegt, den Bau der Städtischen Handelslehranstalten in seiner ganzen Ausdehnung restlos in einem Zuge zur Ausführung zu bringen.

pw.

Aus der Provinz Westfalen.

♂ **Albersloh**, 17. Jan. (Die hiesigen Jungbauern) veranstalteten heute einen 2. Heimatabend, für den unser plattdeutscher Dichter Karl Wagenfeld gewonnen war. Der große Saal von Laumann-Elberfeld war bis auf den letzten Platz gefüllt, da außer den fast vollzählig erschienenen Jungbauern auch zahlreiche Angehörige aus der Gemeinde der Einladung der Jungbauernschaft gefolgt waren. In einem einleitenden Vortrage „Unsere Stammesart und wir" wies Karl Wagenfeld in ernsten, eindringlichen Worten die Zuhörerschaft darauf hin, wie so oft aus Überhebung, falscher Eitelkeit oder Sucht, mehr zu sein oder zu gelten, gute alte Sitten, Gebräuche, Möbel, ja selbst die plattdeutsche Muttersprache über Bord geworfen und dafür fremdländische Moden, Kaffernänze und minderwertiger städtischer Hausrat selbst auf dem Lande Eingang fänden. Nur ein „Zurück zu der Väter Art und Sitten" könne unser Volk wieder aufwärts führen und vor völligem Untergang bewahren. Diesen ernsten Mahnungen, denen man mit gespanntester Aufmerksamkeit gefolgt war und die sicher ihren Zweck nicht verfehlt haben, folgte der 2. Teil des Abends, in welchem Wagenfeld an meisterhaft vorgetragenen, eigenen Dichtungen zeigte, in wie wunderbarer Weise die plattdeutsche Sprache geeignet ist, Ernstes und Heiteres stimmungsvoll zum Ausdruck zu bringen. Sah man bei den Vorträgen ernsten Inhaltes manches Auge feucht werden, so folgten bei den lustigen Stücken eine Lachsalve der anderen. Alles in allem, die Jungbauernschaft konnte auf einen vollen Erfolg ihres 2. Heimatabends in diesem Winter zurückblicken. Sie ist Herrn Wagenfeld, der sich bereitwillig in den Dienst ihrer Sache stellte, zu großem Danke verpflichtet.

+ **Greven**, 18. Jan. (Der Geflügelzucht- und Obstbauverein) hielt eine ordentliche Versammlung ab, in der der Vorsitzende, Rektor Cordes, zunächst einen Rückblick auf die Tätigkeit und Wirksamkeit des Vereins im abgelaufenen Jahr warf und u. a. mitteilte, daß der Verein durch die Anschaffung neuer Käfige ein Vermögen von etwa 1000 Mark besitze, daß infolge dieser größeren Anschaffung es dem Verein aber auch nicht möglich gewesen sei, im vergangenen Jahre eine Ausstellung zu veranstalten. Der Verein kann im kommenden Herbst sein 25jähriges Jubiläum feiern. Es wurde beschlossen, den Gründern des Vereins und den Mitgliedern, die seit der Gründung dem Verein angehören, ein Diplom zu überreichen. Der Kassierer, Schneidermeister Fischer, erstattete den Kassenbericht. Der Jahresbeitrag wurde auf 2 Mark und das Eintrittsgeld für Neumitglieder auf 3 Mark belassen. Der bisherige geschäftsführende Vorstand, Rektor Heinrich Cordes 1. Vorsitzender, Metzger Heinrich Kurtz 2. Vorsitzender, Techniker Heinrich Böhmer Schriftführer, Schneidermeister Fischer Kassierer, wurden einstimmig wiedergewählt. Als Obleute für die Geflügelabteilung wurden Dellbrügge und Lütke-Lazen, für Bernhard Hellmann wurde Erwin Schründer gewählt; ferner als Obleute für die Obstabteilung Gärtner Schulte und August Wilmers und Anton Wilmers. Gegen Ende des Jahres soll in Greven eine Kreisverbandsgeflügelausstellung stattfinden, mit welcher möglichst eine Ortsausstellung verbunden wird. Die Einladungen zu den Versammlungen sollen für die Folge auch durch die Presse bekanntgegeben werden. Mit einer Verlosung schloß die Versammlung.

‡ **Saerbeck**, 19. Jan. (Theater.) Am Sonntag führte der Bürgerverein das Schauspiel „Was du ererbt von deinen Vätern" auf. Die Leistungen der Spieler fanden allseitigen Beifall. Im Anschluß hieran ging das plattdeutsche Lustspiel „Lünings Lena" über die Bretter. Zahlreiche Lachsalven lohnten die Bemühungen der Spieler. Die Wiederholung findet am Sonntag, den 23. d. M., nachmittags 5 Uhr statt.

♂ **Rheine**, 18. Jan. (Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner e. V.) hielt am Sonntag hier eine Fachkonferenz für das Personal der Eisenbahn-Ausbesserungswerke, Betriebswerke und Betriebswagenwerke des Bezirks Münster ab. Die stark besuchte Konferenz nahm zunächst ein Referat des Herrn Hübner vom Hauptbetriebsrat über die Umstellung der Werkstätten und das neue Gedingeverfahren entgegen. Alsdann sprach Herr Walker-Berlin über das Thema: „Betriebsräte und Wirtschaft". Anschließend wurden Fach- und Standesfragen erörtert. Die unter Leitung des Gauleiters Kaiser-Münster stehende Konferenz fand nach fünfstündiger Beratung ihr Ende. Folgende Entschließung wurde angenommen: 1. Die Konferenz des Werkstättenpersonals der Reichsbahndirektion Münster stellt fest, daß die Löhne der Eisenbahner überall teilweise beträchtlich niedriger sind, als die vergleichbaren örtlichen Industrielöhne. Die Erklärung des neuen Generaldirektors Dr. Dorpmüller, wonach die Löhne der Eisenbahner nicht niedriger sein sollen, als die Löhne der vergleichbaren Industrie, steht mit Tatsachen im Widerspruch. Die Konferenz beauftragt die Gewerkschaft, Maßnahmen einzuleiten, um eine Erhöhung der Löhne herbeizuführen. 2. Trotz Abbau von mehr als 400 000 Eisenbahnern will die Hauptverwaltung der Reichsbahn-Gesellschaft den Abbau fortsetzen. Im Jahre 1927 sollen weitere 3000 Arbeiter und Handwerker der Werkstätten zur Entlassung kommen, davon im Bezirk Münster etwa 500. Die Versammelten sind der Ansicht, daß mit dem Abbau im Eisenbahnbetriebe endlich Schluß gemacht werden muß und lehnen eine Umstellung der Werkstätten und die Einführung neuer Arbeitsmethoden ab, wenn damit als einziges Ziel die Brotlosmachung von Tausenden von Arbeitern und Familienvätern erreicht wird. Die Konferenz spricht der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner das volle Vertrauen aus und beauftragt diese, gegen die neuen Abbaupläne der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft aufs schärfste Einspruch zu erheben.

w **Bockum-Hövel**, 19. Jan. (Betrugsmanöver.) Der Kaufmann Otto Br. aus Köln hatte ein Textil-Versandgeschäft. Den Eheleuten S. hier hatte er ein Kommissionslager eingerichtet, das zu 8000 Mark bei der „Westfalia" in Dortmund gegen Diebstahl versichert war. In Wirklichkeit hatte das Lager nur einen Wert von 4800 Mark. Darauf soll nun Br. einen eigenartigen Plan aufgebaut haben: Die Eheleute S. sollten einen fingierten Diebstahl in dem Kommissionslager begehen; sie bekämen dafür 1000 Mark Belohnung und ein Schlafzimmer. Die Eheleute S. gingen auch auf den Plan ein. Im Juli 1925 wurde der fingierte Diebstahl ausgeführt. Doch hatte sich Br. verrechnet. Es wurde festgestellt, daß die Eheleute S. den Diebstahl ausgeführt hatten, deshalb bekam Br. nur 1000 Mark von der Versicherung ausgezahlt. Trotzdem auch dieses noch ein gutes Geschäft gewesen wäre, gab Br. den Eheleuten S. den versprochenen Lohn nicht. Als er die Eheleute S., nachdem diese ihre Strafe wegen Unterschlagung verbüßt hatten, mit leeren Versprechungen hinhielt, riß diesen die Geduld und sie bezichtigten Br. der Anstiftung zu dem fingierten Diebstahl. Wegen Versicherungsbetruges hatte er sich jetzt vor dem Schöffengericht in Münster zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten. Dagegen stellte das Gericht, zumal die Eheleute S. nicht vereidigt werden konnten, keine Schuld des Angeklagten fest. Es erfolgte Freisprechung wegen Mangels an Beweisen. Der Staatsanwalt will gegen das Urteil Berufung einlegen.

Gladbeck, 19. Jan. (Ein neuer Schwindlertrick.) Ein Anwohner der Winkelstraße in Zweckel hatte bei der Firma Hilger in Essen einen Klavierstimmer bestellt. Einige Tage darauf erschien ein Mann mit der Angabe, von der Firma H. geschickt zu sein. Er machte seine Arbeit, war verhältnismäßig schnell fertig und ließ sich dann für seine Mühe den anständigen Betrag von 27 Mark zahlen, über die er mit dem Namen Neugebauer quittierte. Nach seinem Fortgehen mußte der Besitzer des Klaviers feststellen, daß das Instrument noch viel schlimmer verstimmt war, denn zuvor. Eine Nachfrage in Essen ergab, daß die angegebene Adresse in Essen falsch war, daß die Firma noch niemanden mit dem Stimmen beauftragt hatte, daß auf den gleichen Schwindel aber bereits eine ganze Reihe von Personen hereingefallen waren. Nach dem Schwindler, der ein ausländisches Aussehen hatte und einen guten Allgemeineindruck machte, wird eifrig gefahndet.

U. S. A

Von See- und Landreisen.

Von Georg Timpe, P. S. M.

Montreal, 12. Dezember 1926.

Die Überschrift stimmt nicht mehr. Denn seit vorgestern früh bin ich in Kanada. Um 8 Uhr lief unser Zug ein. Gegen 10 Uhr am Abend vorher war er losgesaust. Er hat also ungefähr zehn Stunden gebraucht. Montreal ist demnach mehr Vorstadt für Newyork wie Berlin für Hamburg. Der Schaffner braucht es nicht erst auszurufen: nächste Station Montreal. Jeder weiß es. Denn was zwischen den beiden Plätzen liegt, zählt kaum. Der Gegenzug fährt um dieselbe Zeit von Montreal ab, so daß man sind die Geschäfte abgewickelt, am andern Morgen wieder im Büro sein kann. Nur keine Zeit verlieren! Oder besser: jeden Augenblick ausnutzen!

Die Schlafwagen auf den amerikanischen Bahnen sind anders als bei der sogenannten Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft. Die Betten sind an der Längsseite des Wagens angebracht. Wenn der schwarze Schlafwagendiener sie aus den Sitzen herrichtet, schiebt er zwischen je zwei eine zusammenlegbare Holzwand. Nach der Mitte, dem Gang zu, werden die Betten durch schwere Vorhänge abgetrennt. Das obere Bett hat er von der Decke der Längswände heruntergeklappt. Darin liegen auch Kissen und Decken und die Holzwand verborgen. Die Betten haben die doppelte Breite der Internationalen. An beiden Enden des Wagens sind die sehr sauber eingerichteten Waschräume, einer für die Männer, der andere für die Frauen. Tagsüber benutzt man sie als Rauchzimmer: im Schlafraum selbst ist das Rauchen nicht gestattet.

Die Lage der Betten in der Querrichtung des Wagens wäre für die amerikanischen Schlafwagen weniger zu empfehlen; man brächte nicht so viele Betten (12) unter. Am wenigsten aber für die Schläfer selbst. Sie könnten bei der größeren Schnelligkeit der Fahrt unsanft auf dem Fußboden erwachen. Es heißt auch hier wieder: andere Städten andere Brötchen.

Der brave Negersmann, der unsere Nachtruhe bewacht, hat auch in der Frühe dafür zu sorgen, daß unser Anzug säuberlich von Staub gereinigt wird. Er tut das vermittelst eines kleinen Handbesens, wofür man ihm 25 Cents verstohlen in die Hand drückt. Ich tu es gern. Ich weiß, es sind alles brave Jungens, durch und durch ehrlich. Auch geht die Sage, daß sie nur schlecht bezahlt werden können. Die Aktionäre der Pullman-Car-Gesellschaft, der die Wagen gehören, müssen nämlich, um selber leben zu können, möglichst hohe Dividenden herausschlagen. Dabei helfen die Negersmänner durch möglichst niedrige Löhne sehr gern mit. Selbstverständlich!

Montreal hat einen sehr netten Station-master (Bahnvorsteher). Kaum hatte er seinen Nachtzug pünktlich und heil einfahren sehen, da geht er selbst an die Handgepäckstelle. Nicht wahr, um Ordnung zu schaffen, und jene anzuranzen, die sich vordrängen? Diesmal nicht. Nein, er sorgt dafür, daß noch ein Mann bei der Ausgabe die Koffer abnimmt und lädt die Wartenden ein, dorthin zu gehen! Als ich neulich in Köln war und ich mich vorschriftsmäßig 10 Minuten „angestellt" hatte, fuhr oben leider mein Zug ab. Wehe mir, hätte ich auch nur einen einzigen Ton klagenderweise getönt! Montreal: nein, was man nicht alles erlebt!

Weniger gefiel mir das Kriegsdenkmal, das die Bahngesellschaft in der großen Halle für ihre im Weltkriege gefallenen Angestellten errichtet hat. Ein Engel zieht mit einem Gefallenen schwebend nach oben ab. Es ist allerübelster Kitsch. So etwas wie unsere Kaiserdenkmäler vor 30 Jahren das Hamburger ist nicht viel besser, obgleich es von einem Großen gemacht ist. Schließlich, na ja, was man bei uns alles an Kriegerdenkmälern in den letzten Jahren her- und hingestellt hat. . . Jeder Truppenteil sein eigenes . . . und das einzige fehlt. . . . Nein, nur nicht an Fremdem nörgeln! Und die ergreifende Inschrift — ich setzte sie am liebsten hierher — söhnte jede Mißstimmung aus.

Die Stadt selbst könnte verstimmen. Eine Großstadt von 800 000 Einwohnern läßt einen anderen Willkommenseindruck erwarten. Nahe der Windsor-Station, dem Bahnhof der CPR. (Canadiana Pacific Railway), der großen Kanadischen Pacific Eisenbahn, liegt die Kathedrale und daneben das rote Haus des Erzbischofs. Die Kathedrale soll wie so manche Dorfkirche, nach dem Vorbild von St. Peter in Rom gebaut sein. Die Ähnlichkeit tritt wenig hervor, sie müßte denn in einer Reihe von Heiligenstatuen bestehen, die man auf den Vorbau gestellt hat. Auch daß sie eine Kuppel hat, läßt eine Ähnlichkeit vermuten. Das Innere ist andächtig; die bemalten Fenster stören jedoch. Das Mittelschiff läßt kein Gefühl von Raum aufkommen. Wie könnte da die gotische Notre Dame-Kirche wuchtiger wirken, hätte man in die Seitenschiffe nicht zwei Stockwerke Tribünen hineingebaut. Wie war so etwas möglich!

Montreal ist überwiegend französisch. Die französischen Kanadier suchen diesen Charakter auch zu erhalten, ja, sie kämpfen dafür. Sie wollen zwar nichts mit den Stammesbrüdern zu tun haben, so stolz sie auf ihre Herkunft auch sind. Aber Engländer wollen sie auch nicht werden. Sie sind eben Kanadier, sind also eigentlich der beste Beweis dafür, wie sich im Auswanderer Stammesbewußtsein erhalten kann, neben dem sich ein neues Volksbewußtsein herausbildet.

Ob sich nicht trotzdem der englische Einfluß durchsetzt, langsam, zäh, wie Albion einmal ist! In der Hauptgeschäftsstraße der Stadt, Rue St. Catherine, hängt ein englisches Firmenschild neben dem andern. Mögen die Straßen noch französisch benannt sein: England herrscht. Sieht man es nicht auch an den Gebäuden der Universität, die wie aus England herübergetragen anmuten? Ich gönne den französischen Kanadiern von ganzem Herzen ihre Vormachtstellung im Osten des Landes. Sie ist auch der Schutz der deutschen Einwanderung. Mit ihnen zusammengehen können, wäre Erhaltung unseres eigenen Volkstums.

Aber echte gute Deutsche müßten es sein. Nicht solche, wie ich einen auf dem Windsor-Bahnhof antraf. Baumlang. Knochen wie ein Riese, die Hände in den Taschen, tümmelte er daher. Auf der Farm hatte ihm das Leben nicht mehr gepaßt. Nun war er in die Stadt gekommen und schimpfte — welcher Deutsche täte das übrigens nicht! — auf alle und jede Regierung. Dies weite Land kann Hunderttausende aufnehmen, nur keine Kinogänger und Fußballbauern, sondern Deutsche, die sich quälen wollen, wie sie in der Heimat um jeden Fußbreit neuer Erde einst rangen. Nächste Woche reise ich nach Manitoba, wo schon deutsche Siedlungen bestehen. Hier habe ist nur Gutes vom deutschen Siedlerfleiß und deutschem Erfolg gehört.

Die letzten beiden Tage lag ein nasser Nebel über der Stadt. Das machte auch die Straßen mit dem halb gefrorenen und halb nassen Schnee ungemütlich. Heute morgen strahlt der Himmel in Blau. Ein schneidender Wind weht. Macht nichts. Ich muß heute zum Mons regalis, zum Königsberg hinauf, der dieser Stadt den Namen gegeben. Am Windsor-Bahnhof stehen die Schlitten. Die Kutscher sollen zuverlässige Führer sein und alles ohne Mehrkosten erklären. So heißt es auf dem Plakat. Ich nehme einen englischen. Und nun geht es im Schlittengeklingel durch die Stadt. Vorbei an der Kathedrale (die obige Erklärung des Baues stammt vom Kutscher), am prächtigen zehnstöckigen Hotel Montreal, an der Universität, und dann in Schlangenwindungen langsam den Berg hinan. Reiter und Reiterinnen auf herrlichen Pferden kommen an uns vorbei, Skiläufer kreuzen den Weg von oben herunterjagend. Immer höher hinauf, und immer weiter wird das Bild vor mir.

Endlich nach einer Stunde bin ich oben. Welch ein traumhaftes Bild! Verschneit liegt die weite, weite Stadt, wie im Mittagsschlaf. Ich sehe wohl Straßenzüge, aber nicht bis zur Straße hinunter. Und drüben die schmale Brücke. Verschneit. Und der Hudsonfluß. Dorthin, nach rechts, hinter dem Berg, nimmt er seinen Weg zum Meere, breit, ruhig, als trüge er selbst die jahrhundertalte Kultur dieser Stadt. Und drüben verschneit die weite Ebene, wie ohne Ende. Auf dem Berge steht ein gewaltiges Kreuz, dem Fluß, dem Meer zugekehrt. Am Abend leuchtet es auf. Bis weit in die Bucht hinein geht sein Leuchten. Noch steht unter diesem Zeichen die schöne Stadt, und es blüht ihr Handel, und ihre Bewohner sind treu den Sitten der Väter . . .

Leuchte, du heiliges Kreuz!

[Akademische Nachrichten.] Der ordentliche Professor für pharmazeutische Chemie und Direktor des pharmazeutischen Instituts an der Universität Berlin, Geh. Regierungsrat Dr. Hermann Thoms ist der H.-K. zufolge zum 1. April 1927 von den amtlichen Verpflichtungen entbunden worden. — Der Oberarzt der chirurgischen Abteilung der Westdeutschen Kieferklinik in Düsseldorf, Dr. med. August Lindemann, ist zum Dozenten mit dem Lehrauftrag für Kiefer- und Gesichtschirurgie an der Medizinischen Akademie in Düsseldorf ernannt worden. — Der Direktor des Anhaltischen Staatsarchivs in Zerbst, Archivrat Dr. phil. Theodor Schulze, ist im Alter von 49 Jahren gestorben.

[Staatlicher Beethovenpreis.] Die Vorschläge zur Verleihung des Beethovenpreises sind alljährlich zum 1. Januar einzureichen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Kultusminister Dr. Becker die Frist für das Jahr 1927 auf den 10. Februar ver

Landfriedensbruch in Ahlen, Vorheim und Beckum.

w **Münster**, 19. Jan.

Vor dem Schöffengericht in Münster hatten sich Dienstag und Mittwoch 17 Mitglieder des „Roten Frontkämpferbundes" in Ahlen wegen Landfriedensbruches zu verantworten. Es waren dieses der Arbeiter Johann de Graf, Bergmann Hugo Deichmüller, Bergmann Wilh. Westerbeck, Brenner Friedrich Schiephorst, Bergmann Friedrich Krukemeier, Bergmann Karl Stratmann, Zeitungsbote Wilh. Jankel, Bergmann Richard Greier, Bergmann Reinhold Remiasch, Arbeiter Wilh. Sauer, Bergmann Josef Englisch, Bergmann Wilh. Böhm, Bergmann Bernh. Blomberg, Bergmann Joh. Schrumpf, Bergmann Gustav Tunat und Bergmann Leo Basinski. Gegen Schiephorst, der wegen Erkrankung nicht erschienen war und gegen Basinski, gegen den zu spät eröffnet worden war, wurde das Verfahren abgetrennt. Es handelt sich nach der Anklage um Vorgänge, die sich am 20. Juni 1926 anläßlich des Volksentscheides über das Fürstenvermögen in Ahlen, Vorheim und Beckum abgespielt haben.

Der erste Angeklagte de Graf, der Führer des „Roten Frontkämpferbundes" in Ahlen, gibt über die Tat etwa folgende Darstellung: Anläßlich des Volksentscheides wurden von allen Parteien die Arbeiten zur Wahlpropaganda festgelegt, so auch von der K. P. D. und dem Roten Frontkämpferbunde. Wir hatten uns von unserem Bunde darauf festgelegt, allen Reibereien mit anderen Parteien aus dem Wege zu gehen. Am Tage des Volksentscheides hatten wir eine Kundgebung um 11 Uhr in der Nähe der Kirche vorgesehen. Wir zogen deshalb vor 11 Uhr geschlossen durch die Stadt. Bei dem Ingenieur Krämer sahen wir zwei schwarz-weiß-rote Fahnen. Während ich ruhig vorbeimarschieren wollte, riefen die Leute dem Ingenieur, der mit einem Revolver in der Hand im Fenster lag, mehrfach „Pfui" zu. Ohne mein Zutun holten nun mehrere Leute die beiden Fahnen herunter, die wir verbrannten. Wir zogen weiter bis zur Kirche, wo die Versammlung stattfinden sollte. Da der Gottesdienst noch nicht beendet war, veranlaßte ich unsere Musiker, still zu sein. Erst als der Gottesdienst beendet war, spielten sie wieder. Zugleich eröffneten wir mit Rücksicht auf die vielen Kirchenbesucher sofort unsere Versammlung, in der einer unserer Stadtverordneten sprach. Inzwischen wurde mir die schriftliche „Meldung" erstattet, daß in Vorheim die Arbeiterwähler am Volksentscheide verhindert würden durch nationale Leute. In meiner Aufregung sprach ich hierüber zu der Versammlung. Dann bestellte ich meine Leute zu 2 Uhr mit einem Lastwagen nach Vorheim. Wir fuhren mit einem Lastwagen mit Anhänger, auf denen etwa 130 Leute versammelt waren In Vorheim wurde uns am Wahllokale von Reichsbannerleuten gesagt, wir sollten zum Bahnhof fahren. Dort sahen wir an der Wirtschaft Schuchtrup mehrere Stahlhelmleute, die ins Lokal gingen. Wir hielten, und meine Leute erstürmten das Lokal und brachten zunächst drei Leute mit heraus, von denen einer, wenn auch umwunden, zugab, die Wahlhandlung behindert zu haben. Inzwischen wurden noch mehrere Leute gebracht, die z. T. stark bluteten und die von unseren Leuten vom Boden heruntergeholt worden waren. Mehrfach hatte ich schon, um Ausschreitungen zu verhindern, Befehl zum Abfahren gegeben. Endlich waren wir soweit. Ich beschloß, eine Fahrt nach Beckum zu unternehmen. Ich wußte aber nicht, daß dort ein Turnerfest stattfand. Gleich bei der Einfahrt in Beckum sahen wir schwarz-weiß-rote Fahnen, die wir mitnahmen. In einer anderen Straße sahen wir eine ganze Reihe dieser Fahnen. Deshalb beschlossen wir eine Protestkundgebung. Die umstehenden Leute brachten uns nun schon Fahnen, die sie herabgerissen hatten, entgegen. Um Zusammenstöße mit den Turnern zu verhindern, gab ich Befehl zum Abfahren. Die Fahnen, einen ansehnlichen Haufen, warfen wir auf unseren Lastwagen und fuhren nach Ahlen zurück, wo wir die Fahnen verbrannten. Wir sind nicht so, daß wir unsere Meinungen mit Gummiknüppeln aufoktroyieren wollen, wir kämpfen mit geistigen (!!) Waffen. Morgens waren in Vorheim bereits unsere Leute von den Stahlhelmern bedroht. Wenn ich das gewußt hätte, wäre ich bestimmt taktischer vorgegangen, dann säßen statt uns heute die Stahlhelmer hier. In Ahlen bei der Abfahrt lehnte ich es ab, einen Sanitäter mitzunehmen, der mir sonst wohl zur Verfügung gestanden hätte.

Aus den folgenden Vernehmungen sind noch Ausführungen des Angeklagten Deichmüller interessant. Deichmüller war bereits Fremdenlegionär. Als Sergenant erhielt er bei dem Tode seines Vaters Urlaub. Danach kehrte er nicht wieder zur Fremdenlegion zurück, wo er auch gegen die Riffkabylen gekämpft haben will. Deichmüller hatte in Vorheim einen über den Durst getrunken. Als er nun vor der Wirtschaft Schuchtrup zum Sammeln blasen sollte, hatte er sein Mundstück verloren. Er erhielt deshalb von de Graf eine Ohrfeige. Darüber erbost zog er sein Messer und bedrohte seinen Führer. Bei den Vorgängen in der Wirtschaft soll er nun auch noch mit seinem Messer herumhantiert und auch jemand verletzt haben. Deichmüller bestreitet dieses jedoch. Die weiteren Angeklagten bestätigen z. T. die Angaben ihres Führers, z. T. wollen sie aber unschuldig sein.

Die Zeugenvernehmungen.

Als erster Zeuge wurde der Polizeiassistent Soma vernommen, der berichtet, wie in Ahlen an der Kirche die Demonstration stattfand. Als die Kirchgänger herauskamen, spielte die Musik die „Internationale", so daß sich die Kirchgänger recht belästigt fühlen konnten. Weiter sah der Zeuge, wie mehrere Angeklagte die Fahne bei dem Ingenieur Krämer herunterholten. (Der Angeklagte Westerbeck ruft erregt dazwischen: „Ich bin es ganz allein gewesen und ich bin stolz darauf, daß ich den Blutsetzen heruntergeholt habe.")

Der Krim. Kommissar Jost aus Ahlen bestätigt, daß der Ingenieur Krämer sehr rechts steht. Auf die Vorhaltungen der Angeklagten, daß Krämer anläßlich der Ermordungen Erzbergers und Rathenaus sich mißbilligend über die Demostrationen geäußert hätte, weiß der Zeuge nichts. Im übrigen sei bei den „Roten Frontkämpfern", trotz recht häufiger Demonstrationen, noch nichts vorgekommen.

In der Nachmittagssitzung wurde zunächst der Zeuge Kaufmann Neuhaus aus Ahlen vernommen, der seinen Lastkraftwagen an die Roten Frontkämpfer vermietet hatte. Der Zeuge hatte den Zug mitgemacht und gesehen, wie ein Angeklagter in Vorheim auf einen Zivilisten eingeschlagen hätte. Dieser Angeklagte habe dafür von dem Führer de Graf eine Ohrfeige bekommen. Die Unterführer und auch de Graf hätten Befehl zur Umzingelung des Hauses in Vorheim gegeben. — Der Chauffeur des Lastwagens sah, wie mehrere verwundete Personen aus dem Hause getragen und von den Roten Frontkämpfern verbunden wurden.

Oberlandjäger Dünstlaff aus Vorheim weiß über Vorgänge zu berichten, die sich bereits am frühen Morgen zwischen Stahlhelmern und Roten Frontkämpfern in Vorheim abspielten. Stuchtrup soll hierbei bereits mit einem Revolver gedroht haben. Darauf hätte ein Frontkämpfer erzählt, er wolle nachmittags mit 50 Mann wieder kommen und den Revolver holen. Die Vorgänge an der Wirtschaft Stuchtrup hätten höchstens 10 Minuten gedauert.

Hauptzeuge Bernh. Stuchtrup ist Fabrikant in Vorheim. Morgens sah er Kommunisten, die auf seinem Grundstück waren. Er verbat ihnen dieses. Darauf wurde er mit Steinen beworfen. Nachmittags kamen die Frontkämpfer, etwa 150 an der Zahl wieder. Es wurde plötzlich das Grundstück auf Anordnung des Führers umzingelt. Dann drangen die Leute in das Haus ein. Sie sandten mich in den Hof und verprügelten mich mit Stöcken. Dann durchsuchte man meine Taschen. Meine Frau stand mit einem kleinen Kinde auf dem Arm und weinte. Einer der Frontkämpfer sagte darauf: „Halten Sie die Fresse, sonst kriegen Sie auch noch welche." Einer von den Leuten ging dann mit einem offenen Messer auf den Boden. Ich wurde dann nach dem Führer geschleppt, wo ich mich beschwerte. Dieser sagte, ich solle nur ruhig sein, dabei schlug er sich mit einer Reitpeitsche an die Gamaschen. Nach meiner Ansicht kann der ganze Ueberfall nur planmäßig vorbereitet sein. Es wurde mit Plänen und Karten von Seiten der Führer gearbeitet. Auf Befragen der Verteidigung, wann die Frontkämpfer abgefahren seien, erklärt der Zeuge: „Als sie sich müde geprügelt hatten!" Es kommt daraufhin zu sehr erregten Auseinandersetzungen zwischen den beiden Verteidigern, Dr. Obuch und Dr. Horstmann-Düsseldorf, die Anhänger der kommunistischen Partei sind und dem Zeugen. — Im weiteren Verlauf der Verhandlung kommt noch zum Ausdruck, daß die Roten Frontkämpfer auch noch Hühnereier im Hofe gesucht hätten.

Der 70jährige Vater Stuchtrup erzählt den Vorfall ähnlich wie sein Sohn Bernhard. Anscheinend hätten die fremden Leute Stahlhelmer gesucht. Auf seine Einwendungen hätten sie nichts gegeben. Als sie seine Söhne gefunden hätten, hätten sie losgeschlagen. So etwas, wie an diesem Tage, so sagt der alte Mann, sei ihm in seinem Leben noch nicht vorgekommen. Fast alle Fensterscheiben seien entzweigeschlagen.

Der Sohn Josef Stuchtrup war Mitglied des Stahlhelms und derjenige, der von den Roten Frontkämpfern gesucht wurde. Der Zeuge hatte schon morgens einen Zusammenstoß mit den Roten Frontkämpfern, die er allerdings mit einem Revolver bedroht habe. Nachmittags seien dann die vielen Menschen gekommen und hätten ihn blutig geschlagen. Auf dem Boden habe er von jemanden 2 Stiche in den Kopf bekommen. Später sei er von den Leuten verbunden worden.

Eine Reihe weiterer Zeugen sind Anhänger des „Stahlheim", sie waren bei Stuchtrups versammelt. Sie alle wurden untersucht und verprügelt; ein Sanitäter, dem sie alle zugeführt wurden, verband sie dann. Positive Angaben, welche Angeklagte sie geschlagen hätten, können die Zeugen jedoch nicht machen. Mehrere Zeugen treten sodann zur Entlastung einiger Angeklagten auf, die sich zur Zeit der Vorgänge in Ahlen aufgehalten haben sollen.

Am zweiten Verhandlungstage wurden noch eine Reihe weiterer Zeugen vernommen. Um 12 Uhr mittags ergriff Staatsanwaltschaftsrat Altenburg das Wort zu einer großangelegten Anklagerede. Für das Gericht, so führte der Anklagevertreter aus, scheide jedes politische Moment aus. Er teilte die Anklage in drei Abschnitte, der Vorgänge in Ahlen, Vorheim und Beckum. Zunächst handelt es sich bei den Vorgängen in Ahlen um das Abreißen der Fahnen bei dem Ingenieur Krämer. Hierbei rottete sich der Demonstrationszug der Angeklagten um die drei Haupttäter: Westerbeck, Deichmüller und Stratmann, gleichsam als Schützer. Westerbeck, Deichmüller und Stratmann sind die Rädelsführer bei diesen Vorgängen. Gegen sie mußten die Strafen der §§ 115 Abs. 2 Anwendung finden. Bei den Vorgängen in Vorheim gingen die Angeklagten energischer zu Werke. Dort wurde auf Anordnung des Führers de Graf eine Umstellung des Besitzes Stuchtrup vorgenommen. Bei der Erstürmung und Durchsuchung des Hauses wurden mehrere Mitglieder des Stahlhelm-Bundes gefunden und verprügelt. Nun hatte der Führer de Graf die Gewalt verloren, die Leute gehorchten dem Befehl, abzufahren, nicht mehr. In erheblicher Weise wurden nun noch die beiden Brüder Stuchtrup mißhandelt. Ohne Zweifel brachte auch erst jetzt der Angeklagte Deichmüller dem Josef Stuchtrup 2 Messerstiche bei. Wegen dieser Vorgänge muß die Bestrafung der Angeklagten aus dem § 125 erfolgen, hier ist als Rädelsführer der Angeklagte de Graf anzusehen, ebenso auch Deichmüller, wenn ihm auch gut geschrieben werden muß, daß er versuchte, seine Leute zurückzuhalten. Er rief die Geister und konnte sie nun nicht wieder los werden. Außer de Graf müssen hier als Teilnehmer Stratmann, Remiasch, Sauer, Böhm, Steinmeyer und Tünat bestraft werden. In Beckum paßten den Angeklagten die schwarz-weiß-roten Fahnen nicht und sie holten deshalb eine Reihe davon herunter. Auch hier wieder zog Deichmüller sein Messer und bedrohte damit einen Beckumer Bürger. Es kommt Landfriedensbruch nach dem § 125 in Frage. Rädelsführer ist wieder de Graf und derjenige, der die Gewalttaten ausführte ist Deichmüller. Als Mittäter kommen die eben genannten Angeklagten in Frage. Der Staatsanwalt glaubt, daß in der jetzigen bewegten politischen Zeit den Angeklagten mildernde Umstände zugesprochen werden müssen, weil sie jedenfalls auch an ihre Töne glauben und festhalten. Die beantragten Strafen setzen sich folgendermaßen zusammen: de Graf 1 Jahr 9 Monate, Deichmüller 3 Jahre 9 Monate, Stratmann 9 Monate, Westerbeck 6 Monate, Remiasch, Sauer, Steinmeyer, Böhm und Tunait je 5 Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten konnten ihr Alibi für die Zeit der Vorgänge nachweisen. Gegen sie wurde deshalb Freisprechung in Antrag gebracht.

Die Verteidigung aller Angeklagten hatten die Rechtsanwälte Dr. Obuch und Dr. Horstmann aus Düsseldorf übernommen. Dr. Obuch ist Landtagsabgeordneter der kommunistischen Partei und auch dessen Sozius Dr. Horstmann schwimmt politisch im selben Fahrwasser. Beide Verteidiger beantragten die Freisprechung ihrer Klienten.

Das Urteil.

Nach längerer Beratung etwa gegen 6 Uhr abends verkündete der Vorsitzende Amtsgerichtsrat Schmitz folgendes Urteil: Der Angeklagte de Graf wird unter Freisprechung im übrigen wegen Landfriedensbruches zu einem Jahre Gefängnis, Teichmüller wegen desselben Deliktes und Sachbeschädigung zu 2½ Jahren Gefängnis, Stratmann wegen Sachbeschädigung und Vergehens gegen § 125 zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen Vergehens gegen § 125 wurden Remiasch, Sauer, Steinmeyer und Böhm und Tunat zu je 4 Monaten und Englisch zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Westerbeck erhielt 2 Wochen Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Vier Angeklagten wurde außerdem zugesprochen, daß ihnen die notwendigen baren Auslagen durch die Staatskasse ersetzt werden.

Der Angeklagte de Graf nahm das Urteil an, gegen ihn wurde der Haftbefehl aufgehoben. Außer Teichmüller nahmen alle Angeklagten das Urteil ruhig entgegen. Teichmüller erklärte, daß er den morgigen Tag nicht mehr erleben werde. Zum Schluß bekam er einen Wutanfall, so daß er kaum von drei Mann gehalten werden konnte.

Aus den Nachbar-Provinzen.

○ **Osnabrück**, 19. Jan. (Die Städtischen Kollegien) beschäftigten sich am Dienstag zunächst mit der Platzfrage für das neue Finanzamt, in dessen Gebäude zugleich das Reichsbauamt und das Versorgungsamt untergebracht werden sollen; für das Gebäude sind im Reichshaushaltsetat 1927 als erste Baurate 670 000 Mark bereitgestellt. Die Meinungsverschiedenheiten über die Platzfrage haben in der Bürgerschaft viel Staub aufgewirbelt und zur Gründung eines Bürgervereins der Altstadt geführt, die das Finanzamt aus Geschäftsinteressen vor den Toren der Stadt am Westerberg errichtet wissen wollte. Die Städtischen Kollegien entschieden sich nach einstündiger Beratung mit 17 gegen 14 Stimmen für einen Platz an der demnächst auszuführenden Durchbruchsstraße Süsterstraße. Für Verbesserungen auf dem Flugplatz Netterheide wurden 15 000 Mark bereitgestellt. Ferner wurde als Teilgarantie für die im Frühjahr stattfindende Kochkunstausstellung 10 000 Mark übernommen. Eine mehrstündige Debatte löste die Deckung des Fehlbetrages für 1926 aus. Es sind Mehrausgaben in Höhe von 997 000 Mark entstanden, unter denen Mehrausgaben für Winterhilfsmaßnahmen mit 230 000 Mark, für Wohlfahrtsmaßnahmen mit 210 000 Mark und ein Fehlbetrag für die Sommerspielzeit des Stadttheaters mit 150 000 Mark die Hauptposten einnehmen. An Mindereinnahmen wurden 235 000 Mark erzielt, sodaß sich der Gesamtfehlbetrag auf 1 232 000 Mark stellt. Die Gewerbeertragssteuer hat demgegenüber ein Mehr von 450 000 Mark erbracht, sodaß noch rund 800 000 Mark zu decken bleiben. Der Magistrat schlug vor, nachdem alle Verhandlungen ergebnislos verlaufen sind, die Zuschläge zur Grundvermögenssteuer um 100 Prozent zu erhöhen, was eine Mehreinnahme von 400 000 Mark ergeben würde. Die dann noch ungedeckten 400 000 Mark sollen auf das Etatsjahr 1927 übernommen werden. In der Debatte wurden die enormen Mehrausgaben für das Stadttheater bemängelt, die sich für das Jahr 1925—26 auf 416 000 Mk. stellen bei einem bewilligten Zuschuß von 170 000 Mark. Die Abstimmungen führten zu keinem Ergebnis. Die Magistratsvorlage wurde im Bürgervorsteherkolleg einstimmig abgelehnt, im Magistrat dagegen angenommen, sodaß ein Konflikt vorliegt, über den der Bezirksausschuß die letzte Entscheidung zu treffen hat.

❑ **Osterkappeln**, 19. Jan. (Noch gut abgelaufen.) Ein Kraftwagen der zwischen Ort und Bahnhof verkehrte, fuhr auf einen von mutwilligen Händen über die Bugstraße gelegten Baum. Er glitt an dem Baum entlang gegen einen Straßenbaum, durch den er vor dem Umstürzen bewahrt wurde. Der Wagen wurde völlig betriebsunfähig, die Personen blieben unverletzt.

♂ **Meppen** (Ems), 18. Jan. (Der Musikverein) beging die 100. Wiederkehr des Todestages Beethovens am vorigen Sonntag durch Veranstaltung eines größeren Konzertes in der bis auf das letzte Plätzchen gefüllten Aula des Gymnasiums. Grillparzers Nachruf auf Beethoven, von Fräulein Book-Meppen wirkungsvoll vorgetragen, leitete den Abend ein. In bunter Reihenfolge wechselten alsdann die bedeutendsten Beethoven-Chöre und -Soli sowie im Rahmen einer Kammermusik Instrumentalvorträge der Herren Benneseld-Münster (Cello) und Derbolowsky-Meppen (Geige) sowie von Fräulein Eva Koch-Meppen (Klavier). Die Chöre „Elegischer Gesang" und „Vespergesang" wurden unter Leitung des neuen Dirigenten Herrn Franz Kayser-Lingen, klangvoll und sauber abgetönt zu Gehör gebracht. Die dem Verein entnommenen Solisten, Frau Wesener, Frau Bode und Fräulein Südhoff, ernteten durch ihre vorzüglichen Leistungen wohlverdienten Beifall. Das Violinsolo des Herrn Derbolowsky (Romanze F-dur), das Cellosolo des Herrn Benneseld (Sonate Pathetique) sowie das Trio C-moll vervollständigte in ausgezeichneter Weise den Charakter des Abends als Kammermusikabend. Im zweiten Teile der Feier sprach der Präsident des Musikvereins, Studienrat Geppert, über Beethoven als den großen Künstler und den noch größeren Menschen. Er zeigte an ergreifenden Beispielen, wie der Komponist schwerste Schicksalsschläge, insbesondere sein Ohrenleiden, mit Willenskraft und wahrem Heldenmut überwunden hat. Mit der Mahnung an die Zuhörer, den deutschen Meistern als unseren von Gott und Natur gegebenen Führern den Vorzug zu geben vor amerikanischer Jazzmusik und russischen Opern endigte der mit großem Beifall aufgenommene Vortrag. Beethovens majestätisches „Die Himmel rühmen" schloß den glänzend verlaufenen Abend wirkungsvoll ab.

❑ **Schüttorf**, 18. Jan. (Die städtischen Kollegien) wählten anstelle des auf seinen Wunsch ausscheidenden Senators Böttger den Bürgervorsteher Wenning. — Für den geplanten Turnhallenbau auf dem neuen städtischen Sportplatze wurden 10 000 Mark bewilligt. Durch Verhandlungen mit Vertretern der Regierung sind die Vorarbeiten nunmehr soweit gefördert, daß mit einer Verwirklichung des Planes noch im laufenden Jahre gerechnet werden kann. Dann wurden 5000 Mark zu Probebohrungen für die Anlage einer vorgesehenen Wasserleitung bewilligt.

⊡ **Cloppenburg**, 17. Jan. (Heimatbund Münsterland.) Der unter dem Motto „Aus der Heimat — Für die Heimat" am gestrigen Abend vom Heimatbund Münsterland im hiesigen Central-Hotel veranstaltete Heimatabend war, wie vorauszusehen, glänzend besucht und zwar von allen Teilen der hiesigen und auswärtigen Bevölkerung. Dem Wunsche des Festredners, Studienrats Burwinkel, entsprechend, dessen plattdeutsche Ansprache mit aufrichtiger Freude begrüßt wurde, schaltete man für den ganzen Verlauf des Abends das Hochdeutsche aus, um ausschließlich, „plattdütsch zu küren". Zu allererst sei das von Frau Rechtsanwalt Elisabeth Reinke verfaßte und von den Spielern einwandfrei, z. T. sogar hervorragend gut wiedergegebene „Volksstück in 4 Touren ut'n Dörpsläwen" hervorgehoben.

⚓ **Neuwied**, 18. Jan. (Verworfen) ist vom Reichsgericht die Revision des zweimal zum Tode verurteilten Händlers Jak. Hoppen aus Breitscheid. Hoppen war am 11. Januar vom hiesigen Schwurgericht wegen zweifachen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub auf Grund von Indizienbeweisen verurteilt worden.

⊕ **Engers** b. Neuwied, 18. Jan. (Altertumsfund.) In einer Bimsgrube bei Dillschnitter entdeckten Arbeiter dieser Tage beim Abdecken des Bodens Teile des Geweihs eines Riesenhirsches aus der Urzeit. Der Fund wird von fachmännischer Seite als hochbedeutsam gehalten und man nimmt an, daß er mindestens 6000 bis 8000 Jahre alt ist.

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil Paul Koene, für Politik Heinrich Hertemann, für Kunstkritik Dr. Rudolf Predeek, für Feuilleton Dr. Gottfried Hasenkamp, für Handel und Sport Josef Engbers, für Inserate Anton Busch, sämtlich in Münster. Druck und Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.

Sind Hämorrhoiden heilbar?

Ja und nein! Wenn ein Hämorrhoidenkranker dieses wirklich ernste Leiden vernachlässigt, wird es ihm immer größere Qual bereiten. Die anfangs unbedeutenden Knoten am Darm wachsen, sie wandern in den Darm hinein und platzen schließlich auf. Dann besteht die Gefahr, daß Blutgerinnsel in die Blutbahnen kommen und dort zu sehr gefährlichen Verstopfungen führen. Es kommt hinzu, daß die Schmerzen, das Brennen und das Jucken der erkrankten Teile immer unerträglicher werden und den Kranken körperlich und seelisch zugrunde richten. Schließlich bleibt dem verzweifelten Patienten nur noch übrig, sich auf dem Wege der Operation unsichere Heilung zu verschaffen.

Muß das sein? In den meisten Fällen: Nein! Denn Hämorrhoiden, rechtzeitig als solche erkannt und sachgemäß behandelt, können mit großer Aussicht auf Erfolg auch ohne Operation beseitigt werden. Neben peinlicher Sauberkeit muß eine geeignete Salbe zur Anwendung kommen, die die Knoten zur Schrumpfung bringt, die Schmerzen lindert, die Entzündungen beseitigt. Die bewährte Humidon-Salbe verbindet alle diese Eigenschaften in hervorragendem Maße. Schon nach ganz kurzer Anwendung läßt das Jucken und Brennen nach. Damit ist schon viel gewonnen, denn fällt der Juckreiz fort, so verringert sich auch die Gefahr weitergetragener Insekt ionen. Nun erst kann der Heilungsprozeß beginnen. Die Humidon-Salbe wird seit Jahren auch in verzweifelten Fällen gebraucht und unzählige Kranken bezeugen, daß sie fast Wunderdienste geleistet hat.

Aber die Humidon-Kur ist keine Wunderkur, sondern das Resultat einer wissenschaftlich wohldurchdachten Arbeit. In dieser Salbe sind alle Stoffe vereint, die diese tückische Krankheit erfolgreich zu bekämpfen geeignet sind. Die Humidon-Gesellschaft will überzeugen und nicht überreden. Sie schickt deshalb jedem umsonst eine ausreichende Probe Humidon nebst ärztlicher Aufklärungsschrift über Hämorrhoidenleiden. Diesen kostenlosen Versuch ist jeder seiner Gesundheit schuldig und die Humidon-Gesellschaft ist überzeugt davon, daß jeder Versuch ein voller Erfolg wird. Also schreiben Sie sofort, ehe Sie es vergessen, nach Probe und Broschüre an die Humidon-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 8, Block 149. r7812x

Versand erfolgt durch die Apotheke „Zum weißen Kreuz".

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Der Landwirt Georg Südhoff zu Alterheine hat die Genehmigung zur Ansiedelung auf dem außerhalb einer im Zusammenhange gebauten Ortschaft in der politischen Gemeinde Rheine rechts der Ems belegenen unbebauten Grundstücke Flur 2 Parzelle 227/1, 228/1 der Katastergemeinde Rheine rechts der Ems beantragt. *

In Gemäßheit des § 16 des Gesetzes vom 10. August 1904 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß gegen denselben von den Eigentümern, Nutzungs-, Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei dem Kreis-Ausschuß in Burgsteinfurt Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich auf Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedlung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus der Land- und Forstwirtschaft, aus dem Gartenbau, der Jagd oder Fischerei gefährden werde.

Rheine, den 17. Januar 1927.

Der Gemeindevorsteher.
Meyer.

Zöpfe
von 2,40 Mk. an
Haararbeiten
in feinster Ausführung
Ja arfärben
natürlich garantiert und waschecht.
Ernst Pelzel
Spiekerhof 17
Damen- und Herren-Salon.

Grundstück
mit größ. Garten, mindestens 40 Ruten, an d. Straße geleg., zum Bebauen geeignet, zu kaufen gesucht. Offert. unt. M O 584 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *

Gewissenhafte Nachhilfe
erteilt stud. theol. bis Ende des Schuljahres. Angeb. unt. O P 582 an die Geschäftsstelle. *

Autobesitzer!
Langjähr. Chauffeur, z. Zt. in Stellung, nimmt Wagen in Pflege. Offert. unt. T W 589 an die Geschäftsstelle. *

Offene Weh.-Anzeigen

Zum 1. Febr. 3 teilw. möbl., geräum. Zimmer mit Küchenben. zu vermiet. Separ. Eingang. 3 Min. v. Hauptbahnh. Zu besicht. v. 1—2 nachmitt. u. abd. 7—8½. * Klosterstraße 15, 1. Et.

In gut., ruh. Hause sind
2 möbl. Zimmer
(Wohn- u. Schlafzimm.) ineinandergeh., gut eingericht. (mit el. Licht), zu sofort od. spät. an Herrn o. Dame zu vermieten. Preis 40 Mk. monatl. einschl. Morgenkaffee u. Bedienung. Hochstraße 7. *

Elegant möbl. *
Wohn- u. Schlafzimmer
an 2 oder einen Herrn zu vermieten. Elektr. Licht u. Dauerbrenner vorhanden. Bremerstr. 34, I.

Hollenbeckerstraße
Geschäftsräume
part. 50 qm, 1. Etage 80 qm evtl. Wohnung, sowie Lagerraum 60 qm, Einfahrt, Hofraum, auch geteilt zu vermieten. Offerten unt. G G 579 an d. Geschäft.*

Gesuchte Wohnungen

Gesucht sofort
2—3
Büroräume,
je nach Größe, in zentraler Lage. Offerten unter M G 1039 an das Textil-Zeitungs-Büro, Rudolfstraße 88.

2 möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung p. Mitte Februar gesucht. Angebote mit Preis unter G G 1951 an die Geschäftsstelle. f295)a

Bankbeamter sucht
Zimmer
mit oder ohne Pension. Angeb. mit Preis unt. J K 581 an Geschäft. *

Beamter sucht schön., ruhiges
Zimmer
mit Morgenkaffee. Off. u. R S 587 an Geschäft.

Offene Stellen

ehrl., fleißiges Nachmittags-Mädchen sofort gesucht. f277)
Bahnhofstraße 58, pt.

Wegen Verheiratung meines jetzigen suche ich zum 1. Februar ein brav., kathol. *
— Mädchen —
für Küche u. Hausarb.
Frau Joh. Riegelmeyer, Rudolfstraße 4.

Für Ausstellungszwecke zum 20. 1. 27 einige h2425
Anprobier-Damen,
42 und 44er Figur, für Damen-Konfektion gesucht. Angebote unter S B 5202 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Zum baldigen Eintritt wird für gute Stelle in herrschaftlich. Haushalt in ein. Stadt des Münsterlandes ein braves, sauberes, kath.
Zweitmädchen
gesucht, welches schon ähnliche Stelle bekleidet hat. Offert. mit Zeugnisabschriften unt. S S 5248 an Geschst. h2389)

Freundl. kath., bess.,
junges Mädchen
findet zu März oder April liebevolle Aufnahme zur Erlernung der Küche und d. Haushalts als Haustochter in kl., besser. Familie. Offert. unt. C D 5260 an die Geschst. h2419)

Brotfabrik (auswärts) sucht einen tüchtigen
Brotkutscher
für Geschäfte u. Privat, auf eigene Rechnung od. Prozente. Vertrieb von nur Spezialbrot. Offt. unter A Q 582 an die Geschäftsstelle. *

Schmiedegeselle,
durchaus selbständig in Hufbeschlag u. Wagenarbeit, sofort gesucht. *
H. Butzmann,
Graslitzerstraße 5.

Arbeitsfreudigen Herren u. Damen jed. Stand, bietet leistungsfähige Erfurter Samenhandlg. hohe Verdienstmögl. (auch im Nebenberuf) durch Vertrieb hochwertl. Garten- u. Feldsämereien. Prächtig ausgestatt. Kataloge, wirkungsvoll. Reklamematerial u. Anleitung z. Kundenwerbung nach neuzeitlich., erfolgreich. Syst. wird zur Verfügung gest. Walther Mostkerl, Erfurt, Schlachthofstr. Nr. 81.

Mädchen
für Küche u. Hausarb. zum 1. Februar gesucht.
Frau Hessling,
Frauenstraße 26. *

Suche zum 1. Febr. durchaus erfahr., nicht zu junges, ehrliches *
Mädchen
f. alle Hausarbeit. Gute Zeugnisse Bedingung. Offert. unt. J M 583 an die Geschäftsstelle.

Für ein Gut von 240 Morgen im Kr. Beckum wird zum 1. April ein kath. Landwirtssohn als
Eleve
bei Gehalt und Fam.-Anschluß gesucht. Gefl. Offt. unter Nr. 481 an Inserat.-Ann. Pöttker, Sendenhorst. r7768)

Gesucht auf sofort tüchtiger, lediger, kath.
Oberschweizer
für Milchwirtschaft (30 Milchkühe). Zeugnisse einsenden. Angeb. an Ww. Meyer-Berg, Cloppenburg i. Oldbg. h2422)

Gesuchte Stellen

Junges Mädchen, 20 Jahre alt, welches alle Hausarbeit. übernimmt und gut nähen u. bügeln kann, sucht Stellung zum 1. 2. Offert. unter S L 588 an die Geschäftsstelle. *

Suche für m. Sohn, aus gutem Hause, *
Stelle als Friseurlehrl.
Gefl. Angeb. unt. S A 1591 an die Geschst.

Landwirtstochter, Ende 30er Jahre, kathol., wünscht Stellung als
— Haushälterin —
oder Stütze. Bin in landwirtschaftlichem sowie in bürgerlichem Haushalt durchaus erfahren. Offert. unter O. an die Ann.-Exped. W. Claffen, Dreenseinfurt i. W. h2421

Ansehnliches Fräulein, 22 Jahre, bewandert im Bedienen u. Servieren, sucht bald Stellung in Café, am Büfett od. in sonstigen Restaurationsbetrieb. Offert. u. O O 1967 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *

Suche für m. Mündel, Waise, 20 Jahre alt, sehr erfahren im Haushalt u. in Näharbeiten, für die Nachmittage Arbeit.
Frau Fietz,
Spiekerhof 35—36. *

Landwirtstocht., kath., 30 Jahre alt, in Küche u. Haushalt erfahren, sucht sofort oder später
Stellung
zur Führung des Haushalts oder als Stütze. Gute Zeugnisse vorhanden. Angeb. unt. S M 1208 an die Geschst. *

Über 120 Lehrlinge
von guter Führ, haben wir Ostern 1927 unter Gewährung eines angemessenen Kleidergeldes in Handwerkslehre unterzubringen. h2076)
Meldungen m. Nachweis der Befähigung zur Ausbildung von Lehrlingen zu richten an das Städt. Waisenhaus in Köln, Steinfeldgürtel 47, Post Sülz.

Suche bei einem gut. kath. **Amtsrichtermeister** für meinen Sohn
Stellung
zwecks Beendigung seiner höheren Lehrzeit zu sofort od. später. Ff. Int. G. M. 21 a. d. Geschäftsst. des Münst. Anzeigers Rheine i. W., Emsstr. 34a r7756 d

Kutscher,
kath., verh., 40 Jahre alt, geb. Kav., mit gut. Zeugn. u. Empfehlung., sucht weg. Verpachtung des jetzig. Rittergutes a.
Dauerstellung
oder ähnl. Vertrauensposten. Übernehme Haus- u. Gartenarb. Bin vertraut mit sämtl. landw. Maschinen. Angeb. unt. J K 5266 an Geschst. *

Intell. Mann, 31 J., ledig, der keine Arbeit scheut,
sucht Beschäftigung auf Lager, als Bote, Beifahrer oder dergl.,
Reflekt. auf Stellung, wo auf ehrl. Charakter gesehen und Dauerstellung geboten wird. Rechnen u. Schreiben perfekt. Kaution kann bis auf 5000 Mark auf Grundbesitz gestellt werden. Angeb. unter K Q 5267 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *

Verlorene u. Gefunden

Verloren Seidentuch, schwarz mit geld. Karo u. grauem Blumenmuster. Gegen Belohn. abzugeb. Stautenstraße 43. *

Waschtische
in Marmor u. Feinerton
Steingutbecken,
Gasherde, Gasöfen
empfiehlt r4587)o
Herber & Petzel
Münster i. Westf.
Tel. 2114 u. 2120.
Alter Fischmarkt 8.

Zu verkaufen

2 Teigteilmaschinen, neuwertig.
2 Brottichmaschinen, neu überholt, mit oder ohne Auspresser, ca. 3 Z.-r. Mehl fassend, billig abzugeben. *6156
Anton Reintke,
Münster i. W.

Elektr. Krone u. Zuglampe billig zu verkaufen. *
Hamburgerstr. 35, III.

Zwei gute Pferde für gutgeh. Kleidungsstücke Anzüge, Hosen, Schuhe Wäsche.
Off. unt. G